Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20. Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 15. Donnerstag den 15. Januar 1852.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 11. Januar. 468 Deportirte, worunter die Exrepräsentanten Alexander Martin und Michot Boulay, sind heute auf der Dampf-Fregatte „Canada" nach Brest abgegangen, um von dort in Begleitung von fünfzig mobilen Gendarmen auf einem Segelschiffe nach Cayenne gebracht zu werden.

Der seit 1848 im Tuilerienhofe befindliche Artillerie-Park ist nach der Militärschule gebracht worden.

Boulay hat Ende Dezember sein letztes Gehalt als Vice-Präsident der Republik erhalten.

Paris, 12. Januar, Mittags. Das Gouvernement wird effektive Cadres einrichten und der Präsident die Offiziere ernennen.

Der Präsident unterzeichnet seine jetzt aus den Tuilerien datirten Dekrete seit mehreren Tagen einfach Louis Napoleon, ohne den Zusatz Bonaparte. Wie die Münzen erhalten auch die Poststempel sein Bild. Vorgestern wurden zwanzigtausend Fünffranken-Stücke mit seinem Bilde geprägt. Die Menge drängte sich, einige einzuwechseln. (Staats-Anzeiger.)

Telegraphische Depesche.

Ratibor, 14. Januar, Vorm. 10 Uhr 15 Min. Wegen Ausbleibens des wiener Zuges und ohne denselben abzuwarten ist der Zug von hier (nach Breslau resp. Berlin) um 10 Uhr Vorm. abgegangen. Post-Amt.

Breslau, 14. Januar. [Zur Situation.] Der heutige Staats-Anzeiger bringt die Kabinets-Ordre, betreffend die Reaktivirung des Staatsrathes; zugleich erfahren wir, daß die Ernennung des Herrn von Bonin zum Kriegsminister bereits unterzeichnet sein soll. — Der Konflikt zwischen Regierung und Volksvertretung ist, wie vorauszusehen war, durch eine motivirte Tagesordnung, welche den Claessen'schen Antrag beseitigt, verschoben worden. Uebrigens hat das Ministerium selbst, nachdem seinem ursprünglichen Verlangen auf einfachen Uebergang zur Tagesordnung nicht entsprochen worden war, den Eynern'schen Antrag befürwortet.

Der preußische Konstitutionalismus hat mit dieser Tagesordnung eine neue Häutung vollbracht, deren Bedeutung unsre berliner ♎-Korrespondenz scharf entwickelt. Uebrigens ist selbst die N. Pr. Z. mit der schroffen Erklärung des Herrn Minister-Präsidenten in der 2ten Kammer nicht einverstanden; sie kann „es namentlich nicht als eine Ueberschreitung der Kompetenz bezeichnen, wenn die Kammer sich darauf beschränkt, ihre Meinung über den Sinn und Inhalt eines bestimmten Gesetzes auszusprechen und mit Rücksicht hierauf die nochmalige Erwägung bereits vorliegender oder ähnlicher Fälle anheim zu geben."

„Wir erfüllen eine unabweisliche Pflicht — fährt die N. Pr. Z. fort — wenn wir es offen aussprechen, daß man nach unserer Ueberzeugung besser thun würde, die Kammern ganz hinweg zu thun, als ihnen so, wie es die Regierung beabsichtigt, den Mund zu schließen. Möglich, daß der Claessen'sche und demnächst der Vincke'sche Antrag der Regierung augenblicklich unbequem sind, doch kann dies unmöglich ein ausreichender Grund sein, die Diskussion und Beschlußfassung um deswillen für verfassungswidrig zu erklären, und wir würden es aufrichtig beklagen, wenn die Regierung sich selbst und ihre Sache nicht für stärker hielte, um das moralische Gewicht einer solchen Diskussion und Beschlußfassung ertragen zu können. Das moralische Gewicht, sagen wir, denn es versteht sich von selbst, daß die Regierung für ihre Praxis weder durch die Gründe, noch an ein einseitiges Votum der Kammer, sondern lediglich durch ihre gewissenhafte Ueberzeugung gebunden ist. Je mehr wir aber dies Letztere festhalten, um so weniger können wir es auf der anderen Seite zugeben, daß die Kammer durch eine Berathung des materiellen Theils des Claessen'schen Antrags in die Exekutive der Regierung eingreife, denn könnten wir auch — was wir nicht können — es ausnahmsweise für recht halten, die sonst so weit hinweggewiesene Lehre von der Trennung der Gewalten da gelten zu lassen, wo sie uns selbst bequem ist, wir müßten doch dabei stehen bleiben, daß auch der doktrinärste Franzose die Kammer nur in dem Falle eines Eingriffs in die Exekutive beschuldigen könnte, wenn sie sich herausnehmen wollte, ihre Auslegung des Gesetzes selbst auf die einzelnen Fälle zur Anwendung zu bringen. So lange die Kammer sich lediglich in der Theorie bewegt, kann von einem Eingriffe in die Exekutive in keiner Weise die Rede sein, und wir halten es nicht nur für zulässig, sondern sogar für wünschenswerth, daß die Kammer vermeintliche Gesetzesverletzungen rügt, für um so wünschenswerther, je weiter wir ein formelles Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz von uns weisen."

Der hohe Bundestag befriedigt, wie es scheint, Niemanden. So hat, wie das C. B. berichtet, der Großherzog von Oldenburg seinen Bundestagsgesandten Eisendecher zu sich berufen, um sich über die Sachlage der Verhandlungen am Bundestage Bericht erstatten zu lassen, da er mit dem Gange der Verhandlungen in Frankfurt nicht eben recht einverstanden ist, und andere Resultate, als die bisher vorliegenden, gewünscht hätte. Namentlich aber empfindet man am oldenburgischen Hofe, wie an den meisten Höfen Norddeutschlands, es sehr ungern, daß Oesterreich vor allen Dingen eine Mehrung seines Einflusses im Auge hat und nach einem Uebergewichte über seine gleichberechtigten Bundesgenossen selbst am Bundestage strebt. — Was übrigens den Großherzog von Oldenburg anlangt, so soll derselbe sich für die deutsche Flottenangelegenheit in hohem Maße interessiren und namentlich eine Conformität des Auftretens der oldenburgischen Regierung mit dem der hannoverschen auch in dieser Frage dringend wünschen.

Uebrigens berichtet die Pr. Z., daß in Frankfurt nunmehr beschlossen worden sei, seitens des Bundes die vorhandene Nordseeflotte denjenigen deutschen Staaten zum Eigenthum zu überlassen, welche eine solche zu unterhalten geneigt sind.

Aus Paris erfahren wir, daß die Napoleonische Proscription in allen Kreisen der Gesellschaft große Betrübniß hervorgebracht, zugleich aber die Feigheit und den Eigennutz der Einzelnen mächtig angestachelt habe.

In Algerien sei es zum offenen Aufstande gekommen — hieß es — und dieser habe dem Gouverneur das Leben gekostet; indeß wird anderweitig gemeldet, daß General Randon in Algier angekommen und in aller Ruhe Besitz von seiner Regierung genommen hat. General Pelissier ist nach seiner Ankunft sofort auf einer Fregatte nach Oran gesegelt.

Preußen.

Berlin, 13. Januar. [Amtliches.] Der Staats-Anzeiger enthält folgende Kabinetsordre: „Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 2ten d. Mts. genehmige Ich, daß der Staatsrath wieder in Wirksamkeit gesetzt werde, und habe die erledigte Stelle des Präsidenten des Staats-Raths dem Präsidenten des Staats-Ministeriums, Freiherrn von Manteuffel, für jetzt übertragen. Ueber die zum Zweck der Erneuerung der Thätigkeit des Staats-Raths sonst noch erforderlichen Anordnungen will Ich die nöthigen Vorschläge erwarten.

Charlottenburg, den 12. Januar 1852. Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh.

An das Staats-Ministerium.

Nachdem Ich auf den Antrag des Staats-Ministeriums beschlossen habe, den Staatsrath wieder in Wirksamkeit treten zu lassen, will Ich Ihnen hierdurch die seit längerer Zeit erledigte Stelle des Präsidenten des Staats-Raths für jetzt übertragen und habe das Staats-Ministerium davon in Kenntniß gesetzt.

Charlottenburg, den 12. Januar 1852. Friedrich Wilhelm.

von Manteuffel. von der Heydt. Simons. von Raumer. von Westphalen. von Bodelschwingh.

An den Präsidenten des Staatsministeriums, Freiherrn von Manteuffel.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Appellationsgerichts-Rath Friedrich Moritz Konstantin Teichert zu Breslau den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie die bisherigen Regierungs-Assessoren Burscher von Saher zum Weißenstein und Schneider zu Landräthen zu ernennen.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Dresden. — Der Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Schleinitz, nach Stettin.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Vorsitzender: Graf Rittberg. Am Ministertische: v. Manteuffel, v. Westphalen, die Reg.-Kommiss. Hennig, Delbrück, v. Philipsborn.

Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung und nach Erledigung einiger Urlaubsgesuche findet der dringliche Antrag von Vincke und Genossen, „die Berathung gewisser Anträge der Berathung über die Vorlagen der Staats-Regierung, betreffend die Abänderung der Gemeinde-Ordnung, vorausgehen zu lassen", nicht die erforderliche Unterstützung und wird somit abgelehnt. Hierauf folgt der Bericht der Finanz-Kommission über den mit der königl. hannoverschen Regierung abgeschlossenen Staatsvertrag wegen Vereinigung des Steuer-Vereins mit dem Zoll-Verein vom 7. Septbr. 1851. Der Berichterstatter v. Düesberg empfiehlt, dem einstimmigen Antrage der Kommission auf Genehmigung des Vertrages beizutreten. Der Abg. Degenkolb spricht in der allgemeinen Diskussion seine Bedenken über einzelne Bestimmungen des Vertrages aus und giebt dem Ministerpräsidenten zu folgender persönlicher Bemerkung Veranlassung: er habe bereits wiederholt darauf hingewiesen, wie wenig geeignet es sei, Zeitungsartikel zum Gegenstand der Debatte zu machen; auf den Vorwurf, er sei ein Alliirter Oesterreichs, antwortet der Ministerpräs.: ich werde immer in voller Freundschaft mit Oesterreich gehen, werde jedoch eintretenden Falles jeder Beirrung von Seiten des letzteren mit Entschiedenheit entgegentreten. Der Abg. Kühne erklärt den Vertrag für ein gutes, freilich theuer erkauftes Pfand und tritt dem Kommissions-Antrage bei. An der Spezial-Diskussion betheiligen sich der Abg. Kühne, welcher in Betreff des Salzdebits und des dem Steuerverein aus den Zoll-Einnahmen zu gewährenden Präcipuums vortheilhaftere Abänderungen wünscht, die Abg. Jacob und Degenkolb, welche solche im Interesse der Rübenzucker-Fabrikation wünschen, und der Reg.-Kommiss. Delbrück. Die Kammer tritt schließlich dem Vertrage fast einstimmig bei, sowie auch dem Antrage der Kommission: „Die Kammer wolle ihre Uebereinstimmung mit der Ansicht, daß die staatswirthschaftlichen Grundsätze, welche für den Zollverein bisher leitend gewesen, wesentlich zur Entwickelung des einheimischen Gewerbefleißes und zur Förderung der allgemeinen Landeswohlfahrt beigetragen haben, ausdrücklich erklären."

Schluß der Sitzung 2½ Uhr. Die nächste Sitzung unbestimmt.

Zweite Kammer. Sitzung vom 13. Januar.

Die Eröffnung erfolgt um 11 Uhr. Der Ministertisch ist unbesetzt. Reichensperger charakterisirt die Forderungen, welche die Rechte für die Regierungsgewalt der Presse gegenüber aufstellt, durch die Formel: „Die Freiheit der Presse ist dem weisen Ermessen der Verwaltung anheimgestellt." (Heiterkeit.) Er spricht für das Amendement, das er mit Osterrath eingebracht hat und erklärt, warum er dem Antrage nicht beitreten wolle. Derselbe Abgeordnete (Simson), welcher gestern mit Feuereifer gegen das Verfahren der Regierung aufgetreten sei, habe bei der Berathung des Preßgesetzes die Verwerfung eines Amendements Reichensperger, welches Konzessions- und Postdebits-Entziehungen vorbeugen wollte, beantragt und entgegengestellt: es sei „weder die Form noch die Zeit" angemessen, um einem solchen Antrage beipflichten zu können. Jetzt erachte er, der Redner, „weder die Form noch die Zeit für angemessen," um dem jetzt vorliegenden Antrage beizutreten (Heiterkeit und Beifall.) — Urlichs spricht gegen die vorgeschlagenen Tagesordnungen und bemerkt, es handle sich hier nicht um einen parlamentarischen Sieg für die eine oder die andere Partei, sondern um die Wahrung eines gemeinschaftlichen Rechts, eines Eigenthums Aller. Man fürchte eine absolutistische Centralisation. Ihr sei nur dadurch zu begegnen, daß man der Gewalt vor dem Recht keinen Fuß breit Raum gewähre. — Geppert spricht über die Kompetenzfrage. Er hält die Kammer unbedenklich für befugt, eine Erklärung wie die beantragte, auszusprechen, und erklärt übrigens die Diskussion selbst für nothwendig. Im Uebrigen rechtfertigt der Redner die v. Eynernsche Tagesordnung. Er hält den Antrag nicht für angemessen, weil derselbe eine Interpretation des Gesetzes gebe, welches vernünftigen Zweifeln unterzogen werden könne, und aus diesem Grunde die Kammer ihrer Stellung nach nicht für berechtigt, die Erklärung zu geben. Der Redner nimmt hierbei Anlaß, das parlamentarische Verhalten seiner Fraktion im Allgemeinen zu rechtfertigen. Auf alle Fälle, erklärt er, sei das Verfahren der Regierung gegen die Presse entschieden zu mißbilligen. — Wentzel erörtert wiederholt den Rechtspunkt. Er schließt seine Deduktion mit der Warnung vor der Sophistik auf dem Rechtsgebiet. Die unterscheide sich wenig von den Thaten des 17. Sept. 1848 und von denen des 2. Dez. 1851, und eine Schrift mit einer Vorrede, deren Verfasser und Beziehungen man wohl kenne, sei den Abgeordneten bereits insinuirt worden, um ihnen anzudeuten, daß auch sie ihren 2. Dezember zu erwarten hätten. (Mehrere Stimmen wollen den Verfasser wissen.) Ich werde Ihnen den Verfasser nachher nennen. (Heiterkeit). Auf eine gestrige Bemerkung des Abg. v. Kleist entgegnet der Redner: er und seine Partei hätten niemals mit der Revolution gebuhlt, die Bemerkung habe daher nur den Ministertisch treffen können, an welchem es nöthig erschienen sei, den Bruch mit der Revolution ausdrücklich zu erklären. — Scheerer: Es handelt sich hier darum, zwischen parlamentarischer Regierung und königlicher Regierung zu entscheiden. Kammerregiment oder Königsregiment? — Das ist die Frage, die jetzt zum Austrage gebracht werden soll. Die Antragsteller haben nach der Annahme des gegenwärtigen Preßgesetzes die Erklärung abgegeben, das Gesetz verletze die Verfassung und begünstige die Willkür der Regierung gegen die Presse. Dieselben Männer behaupten jetzt, das Gesetz mit seinen verfassungsmäßigen Garantien werde von der Regierung verletzt. Sie nennen jetzt diejenigen Bestimmungen Garantien, die sie vor einem Jahre Verfassungsverletzungen nannten. Der Redner erklärt, in der Kommission als Regierungs-Kommissar nicht gedroht zu haben. Er habe nur in ähnlicher Weise gewarnt, wie man Kinder warne, wenn sie mit Feuer spielen (Heiterkeit und Lärm). Wer sich an seinen Aeußerungen stoße, den erinnere er an das Wort eines ausgezeichneten Redners (d'Ester) aus der aufgelösten zweiten Kammer: „Nun meinetwegen, dann stoßen Sie sich daran!" Der Redner ist für die einfache Tagesordnung, empfiehlt aber eventuell die v. Eynernsche Tages-Ordnung. (Zischen links, Beifall rechts). — Die Diskussion wird geschlossen. v. Eynern vertheidigt sich persönlich gegen den Vorwurf der „Gutmüthigkeit," den man wegen der in seinem Antrage ausgesprochenen Erwartungen erhoben habe. Unter großer Heiterkeit bemerkt der Redner, sein viel geschmähter Antrag werde ein kleiner David werden, der den großen Goliath der Willkür niederschmettern könne. — v. Vincke und Geppert machen persönliche Bemerkungen, der erstere gegen Scheerer, auf dessen reiche und wandelbare Lebensgeschichte er verweist. Claessen als Antragsteller vertheidigt seinen Antrag gegen den Vorwurf der Verfassungswidrigkeit.

Ministerpräsident v. Manteuffel erklärt sich Namens der Regierung für die Tagesordnung v. Eynern. Hierauf Bürgers als Berichterstatter der Kommission führt gegen die Scheerer'schen Argumentationen Aeußerungen des Regierungs-Kommissars bei der Diskussion des Preßgesetzes an. Was die Zulässigkeit der Form des Claessenschen Antrags anlangt, so bemerkt er, daß die Resolution zwar kein Monolog sein solle, daß der Kammer aber das Recht einer Meinungsäußerung unbedingt zustehe. Das Staatsministerium sei nicht unabänderlich und dasselbe werde ernstlich zu prüfen haben, ob es der Resolution Folge geben oder dem Willen der Volksvertretung entgegen handeln und doch an seinem Platze bleiben wolle. Das Ministerium habe allerdings bei den Verhältnissen auf dem Continent die Macht, nicht blos das eine Recht, sondern die ganze Verfassung zu beseitigen, ohne daß Barrikaden gebaut würden, — ob die Regierung daran gut thue, sei eine andere Frage. Hier handle es sich um Schutz für ein Gesetz.

v. Manteuffel bemerkt, daß die beiläufige Bemerkung Bürgers, er, der Ministerpräsident, habe der Kammer eine Insinuation durch die geh. Ober-Hofbuchdruckerei zukommen lassen, unrichtig sei. Man schreitet zur namentlichen Abstimmung über das Amendement v. Eynern und Genossen, welches lautet:

„Die Kammer wolle beschließen:
In Erwägung,

1) daß die zweite Kammer es zwar abgelehnt hat, bei Berathung des Gesetzes vom 12. Mai v. J. durch dasselbe der Regierung die Befugniß beizulegen, die Presse durch administrative Entziehung der Konzessionen oder des Postdebits zu beschränken, hieraus aber allein nicht gefolgert werden kann, daß dergleichen Maßregeln ungesetzlich seien;
2) daß der Kammer verfassungsmäßig das Recht nicht zustehe, diese oder andere rechtliche Kontroversen durch ihre einseitige Erklärung zu beseitigen, vielmehr erwartet werden darf, daß die Regierung Einleitungen treffen werde, die bestehenden Zweifel im verfassungsmäßigen Wege zur Erledigung zu bringen,

geht die Kammer über den Antrag des Abgeordneten Claessen und Genossen zur Tagesordnung über."

Dasselbe wird mit 157 Stimmen gegen 136 angenommen.

Berlin, 13. Jan. [Die Kammer-Debatte. — Reaktivirung des Staatsraths. — Ernennung des Herrn v. Bonin zum Kriegsminister.] Die periodische Presse wird Ursache haben, die heutige Sitzung der zweiten Kammer nach ihren Resultaten für eine der folgenreichsten zu halten, denn es ist mit der heutigen Abstimmung auch die letzte Garantie für die Presse gegen die Beeinträchtigung durch administrative Maßregeln verloren gegangen. Wir erinnern uns kaum bisher eines Falles in unserer parlamentarischen Geschichte, daß so gleichmäßig das Verfahren der Regierung von allen Parteien gemißbilligt, und schließlich doch zu deren Gunsten eine Entscheidung getroffen worden ist. Von sämmtlichen Rednern der Rechten hat eigentlich nur der Abg. Scheerer, der bekanntlich im Ministerium des Innern das Decernat für die Preßsachen hat, und bei den Kommissions-Berathungen über den Claessen'schen Antrag als Regierungs-Kommissarius figurirte, die Berechtigung der Regierung zu ihrem Verfahren mit Gründen zu vertheidigen gesucht, und wie wenig wir auch seine Geschicklichkeit hierbei in Abrede stellen wollen, überzeugt hat er von der Gesetzlichkeit dieses Verfahres sicherlich Niemand. Es ist ein Beitrag zur Beurtheilung der rechtlichen Lage der Sache, daß die Oppositions-Partei, die mit aller Entschiedenheit zu Gunsten des Antrages auftrat, vornehmlich Juristen, also Männer, die den größten Theil ihres Lebens auf die Erkennung des Rechts und dessen Anwendung auf die einzelnen konkreten Fälle zugebracht haben, auf die Tribüne sandte. Aber alle Gründe sind und müssen da vergeblich sein, wo der hauptsächlichste Bestimmungsgrund für das abzugebende Votum aus der vom Ministerium gegebenen Parole hergenommen wird. Man darf sagen, daß mit der Verwerfung der einfachen Tagesordnung am Schlusse der gestrigen Sitzung eigentlich das Urtheil über die Gesetzmäßigkeit des Antrags und auch über das Verfahren der Regierung der Stab gebrochen war, denn hätte die Majorität in dem Antrage selbst einen Uebergriff der Kammer über ihre Kompetenz erkannt, oder hätte sie das Verhalten der Regierung wirklich als ein gesetzliches anerkennen wollen, so hätte sie, wie der Minister-Präsident auch Namens des Gesammt-Ministeriums beantragte, den Uebergang zur einfachen Tagesordnung beschließen müssen. Die Bemühungen der Parteigänger des Ministeriums konnten deshalb nur darauf hinausgehen, eine motivirte Tagesordnung durchzubringen, die möglichst die rechtliche Seite der Frage umging und die ganze Sache in der Schwebe ließ. Daß weiter nichts übrig blieb, erkannte denn auch das Ministerium sofort, und erklärte sich so mit Hintenansetzung seiner gestern bestimmt ausgesprochenen Meinung für die motivirte Tagesordnung des Abg. v. Eynern und Genossen. Diese Tagesordnung ist ein Musterstück von Unklarheit und Widersprüchen. Sie lautet bekanntlich: „Die Kammer wolle beschließen, in Erwägung: 1. daß die zweite Kammer es zwar abgelehnt hat, bei Berathung des Gesetzes vom 12. Mai v. J. durch dasselbe der Regierung die Befugniß beizulegen, die Presse durch administrative Entziehung der Konzessionen oder des Postdebits zu beschränken, hieraus aber allein nicht gefolgert werden könne, daß dergleichen Maßregeln ungesetzlich seien; 2. daß der Kammer verfassungsmäßig das Recht nicht zustehe, diese oder andere rechtliche Kontroversen durch ihre einseitige Erklärung zu beseitigen, vielmehr erwartet werden darf, daß die Regierung Einleitungen treffen werde, die bestehenden Zweifel im verfassungsmäßigen Wege zur Erledigung zu bringen, — geht die Kammer über den Antrag der Abg. Claessen und Genossen zur Tagesordnung über." Diese Tagesordnung wurde am Schlusse der heutigen von 11 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags währenden Sitzung mit 157 gegen 136 Stimmen angenommen. Wie liegt die Sache nun also hiernach für die Presse? Es ist damit ausgesprochen, daß die Regierung die Befugniß zu ihrem administrativen Einschreiten gegen die Presse nicht hat, daß aber sie dennoch ruhig fortfahren kann, von dieser unrechtmäßigen Befugniß Gebrauch zu machen, da die Kammer allein nichts vermag, die Regierung aber natürlich nicht gegen sich selbst das Gegentheil anerkennen wird. Wenn aber am Schluß die Erwartung ausgesprochen wird, daß das Ministerium Einleitungen zur Erledigung dieser Kontroverse treffen werde, so ist dies, wie der Abg. v. Vincke schon gestern sagte, ein Vertrauen, das man als Mensch beneiden, als Kammer-Mitglied nach allen bisherigen Erfahrungen wohl nicht theilen darf. Die ganze Sache bleibt also, wie bemerkt, in der Schwebe, die Presse wird vor wie nach gemaßregelt werden, ohne daß irgend ein Rekurs dagegen bleibt, weder an die Gerichte, denn gegen diese hilft die Erhebung des Kompetenz-Einwandes, noch an die Verwaltungs-Behörden, denn diese handeln au

ausdrückliche Instruktion des Ministeriums, noch an die Kammern, denn hier entscheidet eine willenlose Majorität.

Der Staatsanzeiger publicirt heute die Erneuerung der Wirksamkeit des Staatsraths und die Ernennung des Minister-Präsidenten zu dessen Vorsitzenden. Wie wir hören, wird schon in den nächsten Tagen auch die Ernennung einer größeren Zahl neuer Mitglieder desselben erfolgen, da ein nicht unbedeutender Theil der früheren unterdeß mit Tode abgegangen ist.

Der König hat die Ernennung des Generals v. Bonin zum Kriegsminister heute unterzeichnet; dieselbe wird morgen amtlich publicirt werden.

Berlin, 13. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Der Herr Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Errichtung eines preußischen Konsulats in Kopenhagen beschlossen und ist die Errichtung desselben bereits in der Organisation begriffen.

Die baierische Regierung hat dem Vernehmen nach die Regierung Kurhessens neuerdings wiederholt um Erledigung der 2 Mill. Gulden betragenden Kostenrechnung für ihre Hülfsleistung im Jahre 1850 angehen lassen, sie hat jedoch erklärt, daß sie sich event. mit einer Abschlagszahlung begnügen wolle. Wie es scheint, hat die kurhessische Regierung ein Anerkenntniß der baierischen Kostenrechnung noch nicht von sich gegeben und handelt es sich zunächst bei dem Verlangen einer event. Abschlagszahlung auch noch um die formelle Anerkennung der in Rede stehenden Kostenrechnung überhaupt. (C. B.)

Am nächsten 21. Januar sind es 10 Jahre, daß in Folge der Stiftung des evangelischen Bisthums in Jerusalem der erste evangelische Bischof dort seinen Einzug hielt. Wie es heißt, wird hier in den Kirchen am Sonntag darauf dieses Jahresfest feierlich begangen werden. Der gegenwärtige Bischof, Samuel Gobat, ist dann gerade 5 Jahre in seinem Amte. Bekanntlich ist vor Kurzem in der Person des Dr. Valentiner der erste deutsche Seelsorger für die in Jerusalem lebenden Evangelischen dahin abgegangen.

Dem hiesigen Hauptverein für die evangelische Mission in China, welcher sich, als die Nachricht von Gützlaff's Hinscheiden hierher gelangt war, beeilte, Sr. Majestät dem Könige von diesem Ereignisse Anzeige zu machen, ist folgendes Schreiben Sr. Majestät zugegangen: „Ich habe die in der Anzeige des Vorstandes des Central-Missions-Vereines für China vom 30. v. Mts. erhaltene Nachricht von dem Heimgange des Dr. Karl Gützlaff, welcher der Ausbreitung des Evangeliums und der Heidenbekehrung in China so treu und eifrig sein Leben geweiht, mit schmerzlichem Antheil empfangen, hoffe aber mit Zuversicht, daß das große Werk, dessen Stütze der Verewigte war, auch nach seinem Hintritt unter dem Schutze des Herrn und in fortgesetzter gesegneter Mitwirkung des Vereins auch ferner kräftig gedeihen werde." (N. Pr. Z.)

Nachdem am 1. Oktober v. J. die Darlehnskassen zu Elbing, Danzig und Posen aufgelöst worden sind und jetzt die Auflösung der Darlehnskassen-Agentur zu Gleiwitz erfolgt, bestehen nur noch 5 Darlehnskassen zu Berlin, Breslau, Köln, Königsberg und Stettin, von denen die an letzterem Orte ihrer Auflösung nach höherer Bestimmung schon am 1. März dieses Jahres entgegensieht.

Der mecklenburg-schwerinsche Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Kammerherr Baron v. Bülow, ist hier eingetroffen.

Ein Gesetzentwurf über Abänderungen bei der Militär-Wittwenkasse, welche in Folge eines vorjährigen Kammerbeschlusses Behufs Verminderung der Staatszuschüsse vorgenommen werden sollten, wird den Kammern in der gegenwärtigen Session nicht vorgelegt werden. Es sind zum Zweck der zu treffenden Aenderungen sehr umfassende Berechnungen aufgestellt worden, deren Prüfung bei dem Geschäftsandrange, welcher die Militärverwaltung in jüngster Zeit in Anspruch genommen, noch nicht hat beendet werden können.

Es ist in Bezug auf die Marine von der Verwaltung derselben beschlossen worden, einen Theil der für die Oekonomie erforderlichen Handwerkerarbeiten in Privatwerkstätten herstellen zu lassen, da die bei der Marine vorhandenen Militärhandwerker für die erforderlichen Arbeiten nicht ausreichen.

Am 21. d. Mts. wird die Kreisgerichtskommission in Charlottenburg gegen den deutschkatholischen Prediger Hrn. Brauner wegen Abhaltung einer polizeilich nicht erlaubten Volksversammlung unter freiem Himmel verhandeln.

Nachdem die Annoncen zur Empfehlung von Bierhäusern und Restaurationen unter Anpreisung der „weiblichen Bedienung" nur allzu häufig einen unsittlichen Charakter getragen haben, hat sich das königl. Polizei-Präsidium veranlaßt gesehen, die Veröffentlichung derartiger unziemlicher Anzeigen bei Verlust der Konzession zu untersagen. (C. B.)

Wie dem M. C. aus Berlin geschrieben wird, ist die Abberufung des Grafen Arnim von seinem Posten als Gesandter in Wien wahrscheinlich und dürfte schon in der nächsten Zeit bevorstehen, gleichzeitig gehe das Gerücht, daß General v. Rochow aus Petersburg als preußischer Gesandter nach Wien gehen, und am russischen Hofe durch den früheren Gesandten in Wien, Grafen Bernstorff, ersetzt werden solle.

Die Stadtverordnetenversammlung von Ruppin hat sich in einer Petition an die Kammer mit dem Gesuch gewandt: an dem veränderten Gesetz vom 11. März 1850 und namentlich an seiner Gemeinsamkeit für Stadt und Land (worin die Petenten einen Fortschritt in der Gesetzgebung sehen) festhalten zu wollen, sollte aber dennoch eine Trennung stattfinden, den Städten ihre vielerprobte und unter allen Verhältnissen sich bewährte Städteordnung vom 19. November 1808 zu erhalten resp. zurückzugeben.

Deutschland.

Frankfurt, 10. Januar. [Bundestägliches.] Ueber die Berathungen der Preßkommission meldet die O. P. A. Z.: „Die Fachmänner haben bereits diejenigen Punkte berathen, welche in die allgemeinen Bundespreßnormen aufzunehmen sein möchten. Auf Grund dieser vorläufigen Verabredungen wird gegenwärtig ein Entwurf ausgearbeitet. Sobald derselbe vollendet ist, wird nothwendig die Preßkommission von Neuem zusammentreten und über die vorgeschlagenen Bestimmungen beschließen müssen. Wenn dies geschehen, gelangt die Sache an den politischen Ausschuß des Bundestags. Somit ist eine Erledigung dieser Angelegenheiten in kurzer Frist nicht zu erwarten und ebensowenig vorherzusagen, daß und welches Ergebniß die betreffenden Verhandlungen liefern werden."

Ueber die Bundestagssitzung vom 7. September, die übereinstimmenden Mittheilungen zufolge eine in Bezug auf die Flottenfrage ergebnißlose gewesen sein soll, schreibt man der A. Z. von hier unter dem 8. Januar: Das Schicksal der deutschen Flotte ist entschieden. In der gestrigen Bundestagssitzung wurde deren Auflösung beschlossen. Der Militärausschuß ist mit der Berichterstattung über die Ausführung des Beschlusses beauftragt.

Ein frankfurter Correspondent der Pr. Z. schreibt über dieselbe Angelegenheit: „Bin ich recht unterrichtet, so hat sich sowohl der Flotten-Ausschuß wie der Bundestag der zwingenden Macht der Umstände nicht länger entziehen können, und es ist daher beschlossen, **seitens des Bundes die vorhandene Nordseeflotte denjenigen deutschen Staaten zum Eigenthum zu überlassen, welche eine solche zu bilden geneigt sind.** Für die desfalls erforderlichen weiteren Verhandlungen wäre ein vierwöchentlicher Präclusiv-Termin, von welchem auch bereits mehrere Zeitungen gesprochen, anberaumt worden. Demgemäß würden konsequent auch für das laufende Jahr keine weiteren Matrikular-Umlagen für die Flotte auszuschreiben, sondern es würde die Aufbringung der erforderlichen Unterhaltungskosten lediglich Sache derjenigen Regierungen sein, welche sich an der künftigen Nordseeflotte betheiligen wollen. Wenn daher einzelne Zeitungen schon vor mehren Tagen meldeten, daß für die Deckung der erwähnten laufenden Kosten seitens des Bundes bereits gesorgt sei, so würde der Bund durch derartige Maaßnahmen anscheinend mit sich selbst in principiellen Widerspruch gerathen. Ferner ist auch nicht wohl abzusehen, woher die nöthigen Mittel kommen sollen? Meinten jene Blätter etwa, daß dies durch Aufnahme eines Anlehens geschehen könne, so ist darauf nur zu entgegnen, daß der Bund, nachdem er die Flotte als Bundes-Eigenthum nicht anerkannt hat, auch anscheinend nicht berechtigt sein dürfte, zu Gunsten derselben, Darlehen aufzunehmen, noch Gelder zu erheben und vielleicht sogar die Schiffe als Unterpfand zu geben."

München, 10. Jan. Dem N. C. zufolge, wurde Rechtsconcipient Hagen gestern von hier ausgewiesen, nachdem er auf Befragen zugegeben hatte, daß er 1848 und 1849 Mitglied der damals hier bestehenden demokratischen Vereine gewesen war. — Wie man verschiedenen Blättern mittheilt, werden die polizeilichen Haussuchungen noch immer fortgesetzt und sind jüngst sogar auf einige weibliche Individuen, Freundinnen und Verwandte von verfolgten Demokraten, ausgedehnt worden. Selbst auf das musikalische Gebiet erstreckt sich die Wachsamkeit der Polizei. So ist das Spielen eines unter dem Namen Sturm- und Barrikadengalopp bekannten Musikstückes in allen öffentlichen Lokalen verboten worden.

** **Kassel,** 12. Januar. [Herr Nebelthau. — Auflösung des Bürger-Ausschusses.] Schon vor einigen Wochen hat bekanntlich die fürstl. Thurn und Tarissche Postdirektion ein Ausschreiben an ihre Beamte erlassen, worin diese verwarnt werden, sich nicht bei politischen Bestrebungen zu betheiligen. Jetzt ist von dieser Seite her nochmals dem Oberpostmeister Nebelthau eine solche Aufforderung zugegangen. Derselbe hat hiervon dem Stadtrathe, dessen Mitglied er ist, Anzeige gemacht und sowohl seinen Austritt aus demselben, als auch die Niederlegung des Ehrenamtes eines Vicebürgermeisters angezeigt, d. h. demselben anheim gegeben zu entscheiden, ob ein solcher Schritt hierdurch gerechtfertigt und nach den Bestimmungen der Gemeindeordnung zuläßig werde. Die Thurn und Tarissche Postdirektion ist bereits in ähnlicher Weise in den 1830er Jahren aufgetreten, als sie einem der Regierung mißliebigen Postbeamten den Urlaub zum Eintritt in die Ständeversammlung verweigerte. Es geschieht demnach auch diesmal nichs Neues unter der Sonne. — Dem Oberbürgermeister ist heute ein Beschluß des Ministeriums des Innern zugegangen, wodurch der Bürger-Ausschuß **aufgelöst** und sechszehn seiner bisherigen Mitglieder für die nächsten neun Jahre nicht für wahlfähig erklärt werden. Zugleich ist darin die Anzeige enthalten, daß gegen die Mitglieder des Stadtrathes die Disziplinar-Untersuchung eingeleitet sei.

Oldenburg 11. Jan. Seit vorigen Donnerstag war der preußische Kommissar bei den in Hannover stattfindenden Verhandlungen über Oldenburgs Anschluß an den Septembervertrag, geh. Finanzrath v. Dach, hier anwesend. Man bringt seine Anwesenheit wohl nicht ohne Grund mit jenen Verhandlungen in Verbindung. — Der hiesige Bundestagsgesandte v. Eisendecher ist heute wieder abgereist. (Weserztg.)

Frankreich.

Paris, 11. Januar. [Die alten Parteien. — Die Deportation.] Im Elysee hatte man sich geschmeichelt, daß Notabilitäten der Legitimisten und Orleanisten das fait acompli so hinnehmen, und sich am Ende noch glücklich schätzen würden, im Staatsrathe oder Senate ein Plätzchen zu erhalten. Man irrte sich sehr, und der neue Hof Bonapartes kann sich nicht schmeicheln, daß der ihm bisher lachende Erfolg die Ansichten umgestimmt. Molé war ein treuer Diener des großen Kaisers Napoleon, will aber mit seinem Neffen nichts zu schaffen haben. Kaiser Napoleon schloß den Salon der Frau v. Stael — sein Neffe läßt den Notabilitäten der royalistischen Parteien ziemlich klar bedeuten, ihre Salons nicht zu politischen Koterie-Versammlungen herzugeben, sonst würde man ihre Hotels als verpönte Klubs schließen lassen. Die Burggrafen, dieses historische Epitheton wird ihnen bleiben, ernten jetzt die Früchte ihrer parteisüchtigen Beschränktheit und müssen jetzt eingestehen, daß sie ihren Meister gefunden. Die eben publizirten Verbannungsdekrete mögen sie zur Vorsicht mahnen, und in dieser Beziehung ist es wirklich auffallend, daß die Legitimisten von dieser terroristischen Maßregel ganz verschont geblieben, es sei denn, daß man General Bedeau zu den Legitimisten zählen möchte, weil er sich mit einer Fusion der orleanistischen und legitimistischen Interessen einverstanden erklärt hat. Lamoriciere trifft ein gleiches Geschick temporärer Verbannung, obgleich er in der letzten Zeit mit Cavaignac ziemlich gleiche Ansichten verfocht. Daß man Cavaignac unangefochten läßt, soll einfach darin zu suchen sein, daß er nicht nur der orleanistischen Intrigue gegen L. Napoleon fern gestanden, sondern daß er auch sein Ehrenwort darauf gegeben, sich in keine Konspiration gegen L. Napoleon einzulassen. Die neuen Familienbeziehungen Cavaignac's mögen auch dazu beigetragen haben, zur Milde gegen ihn zu bestimmen. *) Baze, Leflo und Creton haben L. Napoleon bekanntlich eine so persönliche Opposition gemacht, daß ihre Verbannung nicht überraschen darf. Wer aber aus den Wolken fallen mochte, das ist Girardin, er, der für L. Napoleons erste Wahl so viel gethan, er, der in den letzten Wochen vor dem Staatsstreiche, vielleicht weil er denselben vorher witterte, eine inoffensive Haltung eingeschlagen, muß ins Exil wandern. Will man ihn etwa für die Opposition seines Schweigens züchtigen, oder hält man ihn trotz Censur und Militärgericht noch für gefährlich? **) Befremden muß es, daß unter den verbannten Montagnards nicht Michel de Bourges und Jules Favre sich befinden. Vielleicht, daß L. Napoleon sich dessen erinnert, daß er in früherer Zeit mit Favre in persönlich guten Beziehungen stand. Die Schonung des Herrn Michel de Bourges ist schwerer zu erklären. Ist es etwa das bedeutende Talent des großen Redners, das ihm seine demokratischen Reden verzeihen ließ? Michel ist ein reicher Mann und ein großer Grundbesitzer, und man versichert allen Ernstes, daß man ihn deshalb nicht für gefährlich hielt. Es bestätigt sich, daß der vortreffliche Fabeldichter Lachambodie, der noch kürzlich einen Preis davon getragen, zur Deportation nach Cayenne verurtheilt ist, obgleich sich mehrere Akademiker für ihn verwandt. Man be-

*) Gerüchten zufolge, denen wir Angesichts der Nichtswürdigkeit, welche die gesammte politische Atmosphäre Frankreichs verpestet, vorläufig keinen Glauben schenken wollen, hätte General Cavaignac eingewilligt, seine Unterwerfung in solchen Ausdrücken zu unterzeichnen, daß Herr Odier Sohn darüber empört gewesen sei; nach der Hochzeit soll dieser junge Mann, welcher den entschiedensten Republikanern zugezählt werden darf, dem General gesagt haben: „Bis jetzt schätzte ich es mir zur Ehre, einer Ihrer Freunde zu sein, aber von heute muß ich bitten, in mir blos Ihren Schwager zu sehen." Ich theile Ihnen diese Nachricht mit, ohne sie jedoch zu verbürgen.

**) Noch ein Gerücht! Man sagt: Die Abonnenten der Presse, welche auf Herrn v. Girardin rechneten, dürfen nicht zu sehr erschrecken, wenn sie denselben mit auf der Liste der Personen finden, die zeitweilig Frankreich verlassen müssen. Herr Emil Girardin hat seine Spezial-Vollmacht, die ihm die Rückkehr erlaubt, schon in der Tasche; nur auf sein besonderes Ansuchen ist er verwiesen worden, ihm that etwas Verfolgung Noth, um wieder einiges Ansehen zu erlangen; der ehemalige Montagnard, gewitzigter wie Cavaignac, wollte wenigstens dem Namen nach das Schicksal seiner Freunde von der Versammlung theilen.

hauptet, daß gegen 130 Journalisten, Schriftsteller und Klubschefs nach Cayenne spaziren müssen; 600 Gefangene, die im Fort Ivry saßen, worunter auch mehrere Repräsentanten, und selbst Frauen sich befanden, sind nach Brest, je zwei aneinander gefesselt, abgeführt worden, um gleich nach Cayenne eingeschifft zu werden. Alle Jene, die an dem Aufstande vom 4. und 5. Dezember, durch Worte oder Thaten sich betheiligt haben, sind auch dazu verurtheilt.

Unter den eben zu Havre nach Brest zur Deportation Gesandten, befindet sich auch der Generalkommissär des provisorischen Gouvernements, Pereira. Gerade als die Fregatte nach Brest fahren wollte, kam mit dem Telegraphen der Befehl, den Advokaten Viviere nach Paris zurückzuschicken. Die Namen aller Transportirten fehlen noch.

⩘ **Paris**, 11. Januar. [Tagesbericht.] Die schändlichen Dekrete der bonapartistischen Regierung haben in allen Klassen der Bevölkerung, in der Hütte des Arbeiters wie in den Salons der haute finance die schmerzlichste Bewegung hervorgerufen; denn es springt in die Augen, daß eine Regierung, welche ihre Stärke auf die Abstimmung des 20. und 21. Dezember zu stützen sich rühmt, zu derlei Maßregeln nicht ihre Zuflucht nehmen durfte, ohne sich selbst Lügen zu strafen. Ueberdies erwartet man noch stündlich neue Nachträge zu der ersten Proskriptionsliste und der Schrecken ist allgemein.

Er reißt aber auch die Larven ab und die Gesellschaft in den höhern Sphären zeigt sich in ihrer ganzen Erbärmlichkeit.

Die oppositionellen Salons veröden, die Witze verstummen; selbst Rothschild wird zum Speichellecker des Präsidenten.

Der General Oudinot ist bei Zeiten benachrichtigt worden und hat derselbe seinen Frieden mit dem Elysee gemacht und zwar folgendermaßen. Beim Begräbniß des Generals Rapatel begegnete Oudinot dem General Magnan. Beim Heraustreten aus der Kirche reichte ersterer letzterem die Hand, welche Magnan herzlich drückte und sagte: „Aber, lieber Oudinot, man muß nicht auf halbem Wege stehen bleiben; jetzt, wo Sie mit dem Generale, der Sie gefangen nehmen ließ, im Reinen sind, müssen Sie auch mit dem Prinzen Ihren Frieden schließen.“

Oudinot soll, wie man sagt, nicht gezögert haben, diesen Rath zu befolgen

Der „Moniteur“ enthält folgendes Dekret: „Im Namen des französischen Volkes und in Betracht der Dringlichkeit in den Häfen und auf Guyana alle Anstalten in Vollzug zu setzen, welche zur Deportation nöthig sind; in Betracht des Dekrets vom 20. Dezember, welches hierfür bereits einen Kredit von 658,000 Frs. eröffnet, dekretirt der Präsident auf Antrag des Staatssekretärs im Ministerium der Marine und der Kolonien: Art. 1. Ist dem Ministerium der Marine und Kolonien ein Kredit von 3,587,000 Frs. eröffnet, um die Errichtung eines Etablissements auf Guyana zu bestreiten. Der zweite Artikel des Dekrets enthält die Spezifikation des Kredits. Der dritte Artikel beauftragt die betreffenden Minister mit der Vollziehung und Inserirung dieses Dekrets in das „Bulletin de Paris.“

Ein anderes Dekret des Präsidenten der Republik verfügt: „In Betracht, daß das Departement der Ober-Alpen, als zur 8. Militärdivision gehörig, von Departements umgeben ist, welche alle successive in Belagerungszustand versetzt worden und die Einheit der Handlung der 8. Militärdivision gestört würde, wenn das Departement der Ober-Alpen allein nicht im Belagerungszustande wäre; in Betracht, daß während der letzten Zeit auf mehreren Punkten dieses Departements die Ordnung gestört worden, und diese Situation einen Zustand drohender Gefahr konstituirt, dekretirt der Präsident der Republik: Artikel 1. Das Departement der Ober-Alpen ist in Belagerungszustand versetzt.“

Nächster Tage wird der „Moniteur,“ das steht fest, die Dekrete veröffentlichen, wodurch eine große Anzahl Generale in den Ruhestand versetzt wird; nämlich die, welche nicht schriftlich ihre Zustimmung zu der neuen Ordnung gegeben haben oder wenigstens früher einige Kälte gegen den Präsidenten hatten blicken lassen; man bezeichnet unter ihnen auch den General Schramm, der auch aus dem aktiven Dienst entlassen werden solle, da Louis Napoleon es nicht vergessen habe, daß General Schramm, wie er Kriegsminister war, verweigert hatte, die Absetzung des Generals Changarnier gegenzuzeichnen.

Es ist bestimmt, daß in der ganzen 1. Militärdivision kein Kriegsgericht zusammentreten wird, um die in den Tagen des 3. und 4. Dezembers in Paris kompromittirten Personen zu richten; diejenigen, deren Theilnahme an den Erhebungen in den Provinzen nicht dargethan werden kann, sollen entweder in Freiheit gesetzt, oder nach Umständen von Gerichtswegen ausgewiesen werden.

Diese Regierungsbestimmung beruht auf dem Wunsche, daß die Angeklagten bei ihrer Appellation nicht auf Verletzung der Verfassung fußen sollen, welches für sie ein gesetzlicher Vertheidigungsgrund wäre. Man will um jeden Preis verhüten, daß die Frage über Verfassungsverletzung vor das Forum des obersten Gerichtshofes gebracht werde. Was nun die in den unter Belagerungszustand sich befindenden Provinzen vorliegenden Thatsachen betrifft, so können die Kriegsgerichte ihr Urtheil fällen, ohne daß man die obengenannten Nachtheile einer Appellation zu befürchten hätte, da es sich bei diesen Angeklagten hauptsächlich nur um Angriffe gegen Personen oder Eigenthum handelt.

Louis Napoleon unterzeichnet jetzt seine Dekrete einfach mit Louis Napoleon, während er früher das Wort Bonaparte einfallen ließ; sie sind nicht mehr aus dem Elysee, sondern von den Tuilerien her datirt.

Das „Journal du Havre“ meldet, daß der Vice-Präsident der Republik Boulay de la Meurthe seiner Funktionen enthoben und zu Ende des vorigen Monats zum letzten Male seinen Gehalt erhoben.

Seit gestern zirkuliren Gerüchte über Ereignisse in Algerien, die nicht ohne Bedeutung wären, bestätigten sie sich. Das algerische Heer soll keineswegs Louis Napoleon hold sein und der neue General-Gouverneur, General Randon, soll bei einer Militär-Emeute das Leben verloren haben. Die Nachricht muß jedenfalls mit Behutsamkeit aufgenommen werden.

Provinzial-Zeitung.

Haupt-Uebersicht der Geschäfte der Schiedsmänner in der Stadt Breslau für das Jahr 1851.

	Zahl der anhängig gewes.	Zahl der verglichenen Sachen.
Erber, Kaufmann, Accise-Bezirk,	15	14
Strack, Hof-Glasermeister, Albrechts-Bezirk,	32	29
Samosch, Kaufmann, Antonien-Bezirk,	17	17
Sonnenberg, Kaufmann, Barbara-Bezirk,	14	14
Hoffmann, Fabrikbesitzer, barmherzige Brüder-Bezirk,	—	—
Berger, Kaufmann, Bernhardin-Bezirk,	20	19
Lübeck, Kaufmann, Bischof-Bezirk,	20	19
Schlesinger, Kaufmann, blauer Hirsch-Bezirk,	53	39
Stefke, Kaufmann, Börsen-Bezirk,	16	12
Seidelmann, Schornsteinfeger-M.-Aeltester, Burgfeld-B.	60	37
Agath, Kaufmann, Christophori-Bezirk,	11	9
Reinald Graf Matuschka, Dom-Bezirk,	13	6
E. G. Schiller, Kaufmann, Dorotheen-Bezirk,	5	5
Ritter, Kaufmann, Drei Berge-Bezirk,	12	4
Fuchs, Kaufmann, Drei Linden-Bez. I. u. II. Abth.	64	52
Kärger, Partikulier, Elftausend Jungfrauen-Bezirk,	127	65
Redlich, Kaufmann, Elisabet-Bezirk,	8	5
Steulmann, Kaufmann, Franziskaner-Bezirk,	3	1
Schäfer, Kaufmann, goldne Rade-Bezirk,	17	7
Grund, Kaufmann, grüne Baum-Bezirk,	22	15
Hähne, Partikulier, Hinterdom-Bezirk,	11	4
Welck, Instrumentenbauer, Hummerei-Bezirk,	51	30
Büttner, Goldarbeiter, Jesuiten-Bezirk,	47	15
Nösselt, Mechanikus, Johannis-Bezirk,	17	11
Groß, Kaufmann u. Bezirks-Vorsteher, Claren-Bezirk	12	12
Marcks, Lehrer, Katharinen-Bezirk,	34	28
Jadassohn, Kaufmann, Magdalenen-Bezirk,	15	15
Hebeisen, Aktuar, Matthias-Bezirk,	6	5
Reinhardt, Kaufmann, Mauritius-Bezirk,	32	32
Linkenheil, Kaufmann, Mühlen- u. Bürgerwerder-Bez.	4	4
Müller, Uhrmacher, Neue Welt-Bezirk,	9	9
Linke, Partikulier, Neu-Scheitnig-Bezirk,	16	16
Beck, Hausbesitzer, Nikolai-Bezirk, 1. Abth	40	33
Haase, Kaufmann, Nikolai-Bezirk, 2. Abth.	14	13
Rudolph, Goldarbeiter, Oder-Bezirk,	56	39
Frank, Kaufmann, Post-Bezirk,	2	2
Strempel, Kaufmann, Rathhaus-Bezirk,	19	19
Müller, Kaufmann, Regierungs-Bezirk,	44	32
Scholz, Branntweinbrenner, Rosen-Bezirk, 1. Abth.,	39	24
Zobel, Kaufmann, Rosen, 2. Abth.,	37	25
Blaschke, Kaufmann, Sand-Bezirk,	19	12
Bernhard, dito dito	8	7
Ziegler, Kaufmann, Schlachthof-Bezirk,	26	19
Wollheim, Kaufmann, Schloß-Bezirk,	6	6
Jäckel, Partikulier, Schweidnitzer Anger-Bezirk,	45	32
Gerlach, Stadtrath, Sieben Churfürsten-Bezirk,	9	4
Müller, Kaufmann, Sieben Rademühlen-Bezirk,	25	20
Büttner, Kaufmann, Theater-Bezirk,	12	11
Tandler, Kaufmann, Ursuliner-Bezirk,	11	11
Thiel, Uhrmacher, Vier Löwen-Bezirk,	14	14
Henne, Kommissionär, Vincenz-Bezirk,	9	6
Neugebauer, Kaufmann, Zwinger-Bezirk,	17	11
Summa	1265	890

Breslau, den 29. Dezember 1851.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.
Elwanger.

§ **Breslau**, 14. Januar. [Konstitutionelle Bürger-Ressource.] In der gestrigen Versammlung wurde die Thätigkeit der preuß. Kammern durch Hrn. Dr. Hahn folgendermaßen beleuchtet. Seit Beginn der Session ist die Katastrophe in Frankreich, welche das Interesse an den Kammerverhandlungen bedeutend in den Hintergrund gedrängt hatte, zu einem bestimmten Abschluß gediehen, zu dem ganz Europa sich jetzt wohl Glück wünschen könne. Mit dem 2. Dezember ist für die Entwickelung aller europäischen Staaten ein Wendepunkt eingetreten, und die konservative Partei kann nunmehr höhere Anforderuugen an die Regierung stellen, als je vorher. Während man sich früher nur mit Provisorien abgab, gilt es jetzt Etwas Bleibendes, Ernstes zu schaffen!

Ein Moment läßt die Kammern vielleicht mit einer sehr deprimirten Stimmung an ihre Thätigkeit gehen: die Hauptniederlage und, wie der Redner hofft, die definitive Niederlage des parlamentarischen Prinzips. — Man unterscheidet zu wenig das parlamentarische vom Repräsentativsystem. Das parlamentarische Prinzip war in Frankreich, fast nur mit Unterbrechung durch die Kaiserzeit, fortwährend herrschend. Man gewährte zwar dem Könige die freie Wahl der Minister, machte diese aber unbedingt abhängig von dem Wohlgefallen der Majorität. Das Repräsentativsystem bedingt dagegen die Mitwirkung, der Volksvertreter nur bei der Gesetzgebung und bei der Bewilligung von Steuern.

Nach echt konstitutionellen Begriffen soll die Volksvertretung einen entscheidenden Einfluß auf alle Handlungen der Regierung ausüben. Die Abhängigkeit der Regierung von einer augenblicklichen Parteimajorität ist überall eine stete Ursache der Aufregung und Beunruhigung geworden, welche die monarchische Autorität schwächt. Das Verlangen nach Erweiterung der Macht erzeugt auf beiden Seiten einen Kampf, welcher durch die Wahl der Mittel die Quelle öffentlicher Unsittlichkeit und politischer Demoralisation werden müsse.

In England gilt das parlamentarische Prinzip nicht in dem Sinne wie in Frankreich. Dort ist nicht das Volk, sondern die Aristokratie vorwiegend stark im Parlamente vertreten, und die Königin, so geachtet auch sonst, nichts weiter als Chef der herrschenden Partei der Aristokratie. Eine solche Verfassung wäre auf dem Kontinent weder möglich noch erwünscht. Jetzt scheint übrigens auch England die bei uns hervorgetretenen Widersprüche der verschiedenen Parteiansichten durchkämpfen zu müssen.

Durch den Akt vom 2. Dez. ist das parlamentarische Prinzip vollständig niedergetreten. L. Bonaparte hätte aber seinen Streich nicht ausführen können, wenn das Parlament nicht sich selbst diskreditirt hätte. Ist nun der Fall des parlamentarischen Wesens ein tiefer für ganz Europa, so ist für die Regierungen der Augenblick gekommen zu freiem Handeln.

Vor der Vertagung war die Thätigkeit unserer Kammern nicht groß. Der einzige Beschluß von Bedeutung war die Annahme des hannoverschen Vertrages durch die zweite Kammer, wobei die Linke ihre sonstige Opposition in löblicher Weise zurückgedrängt hatte. Seit der Wiedereröffnung wird ein allseitiges Leben, wenigstens in der Vorbereitung zur allgemeinen Thätigkeit bemerkbar. Die Linke ist indeß geschwächt, und scheint bei den Abstimmungen schon auf die Durchsetzung ihrer Beschlüsse zu verzichten. Aber sie will an die öffentliche Meinung appelliren, und ihre Ansichten von der Tribüne weit hinaus ins Land erschallen lassen. Sie hat dazu theilweise den Weg der Anträge, theilweise den der Resolutionen gewählt.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 15 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 15. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

Die Regierung tritt jedem Ansinnen, welches der Kammer ein Uebergewicht verschaffen soll, energisch entgegen, und ist dabei in ihrem guten Rechte. Denn in Preußen regiert der König, und die Minister sind nur ihm verantwortlich. Der Redner hält deshalb die Erklärung des Ministerpräsidenten in Bezug auf den Claessenschen Antrag eben so gerechtfertigt, als durch die Verhältnisse geboten. Er spricht schließlich die Hoffnung aus, daß die günstigen Umstände bald zu einer gründlichen Revision der Verfassung werden benützt werden. Die Anhänglichkeit an das Staatsgrundgesetz sei bei uns noch nicht so groß, als anderswo, die Rechte zeige sich einer organischen Revision nicht abgeneigt, und die Linke, welche früher in ihrem Sinne revidirt wissen wollte, werde jetzt der Gegenpartei wohl dasselbe Recht zugestehen. Die definitive Gestaltung der ersten Kammer giebt die passendste Veranlassung, die nothwendigen Aenderungen der Verfassung ebenfalls zur Diskussion zu stellen. Nachdem der Redner noch darauf hingewiesen hatte, wie unser ganzes Verfassungsleben ein Revidiren nach Rechts gewesen, und daher ein gedeihliches Fortschreiten auf dieser Bahn nicht ausschließe, verlas Hr. Oberstaatsanwalt Fuchs die im Staatsanzeiger abgedruckte „Erklärung" des Hrn. Ministerpräsidenten bezüglich des Claessenschen Antrages.

Hr. Steuersekretär Vogit berichtete hierauf über die getroffenen Vorkehrungen zu dem bevorstehenden Bescheerungsfeste. Es werden nämlich 500 Billets zu 2½ Sgr. an die Mitglieder ausgegeben, mehr gestattet der Raum des Sp. Lokales nicht, welchen die Gäste der Gesellschaft, die Armen, an diesem Abende ausfüllen werden.

Der Fragekasten brachte 4 Anfragen, von denen eine den Theater-Ball, eine andere die Verlegung der Konzert-Versammlungen betraf. Es soll dem Vorstande der Gesellschaft überlassen bleiben, den letztern Gegenstand erst nach reiflicher Vorbereitung vor die Versammlung zu bringen.

*** Aus der Provinz.** [Mordthat.] Am 7. Januar Abends gegen 7½ Uhr fuhr der Getreidehändler Ignatz Gruner aus Weißdorf bei Schurgast im Kreise Falkenberg mit seinem Wagen, auf welchem noch zwei Frauenzimmer befindlich waren, von Breslau kommend durch Ohlau, woselbst er sich noch mit dem Hausknechte im Gasthause zum rothen Hirsche unterhielt. Gegen 9 Uhr kam das Fuhrwerk an die Chaussee-Geld-Hubestelle bei Frauenheim im Kreise Ohlau an, und da Niemand zur Zahlung des Zolles vom Wagen abstieg, ging der Zolleinnehmer an denselben, fand nach näherer Beleuchtung auf diesem den ꝛc. Gruner erschlagen in seinem Blute liegend vor, wovon derselbe dem dortigen Dorfgerichte, so wie dem landräthlichen Amte sofort die erforderliche Anzeige machte. Alle bis jetzt angestellten Nachforschungen zur Ermittelung der Thäter sind ohne Erfolg geblieben und es wird nur vermuthet, daß die beiden auf dem Wagen sich befundenen Frauenzimmer, verkleidete Mannspersonen gewesen sein mögen, welche diese Mordthat verübt haben.

△ **Liegnitz**, 13. Januar. [Gemeinderathswahlangelegenheit. — Rückständige Weihnachtsbescheerung. — Die Liedertafel.] Unsere Stadt zählt für das Jahr 1852 713 Gemeinderathswähler. Davon kommen auf die erste Abtheilung 94, auf die zweite 207 und auf die dritte 412. Wie wir vernommen, hat sich zur schnelleren und ersprießlicheren Erledigung der Wahlen ein Komitee von 32 Personen gebildet, welches sich vorläufig mit der Wahl und Aufstellung der Kandidaten beschäftigt und Propaganda für dieselben zu machen sucht. — Künftigen Sonntag wird hieselbst noch eine halb öffentliche Weihnachtsbescheerung stattfinden. Da die Mädchen der Armenschule, sowie die der Industrieschule, desgleichen die Schüler der Kleinkinderbewahranstalt so reichlich beschenkt worden sind, sollen auch die Knaben der Armenschule nicht leer ausgehen. Herr Pastor Nerreter und Herr Lehrer Drescher haben es sich angelegen sein lassen, Sammlungen für diesen Zweck zu veranstalten, und sollen sie so glücklich gewesen sein, sehr viele willige Geber gefunden zu haben. Es sind nicht nur reichliche Geldbeiträge, sondern auch bedeutende Geschenke an nützlichen Effekten eingegangen, so daß man sich in den Stand gesetzt sieht, gegen 90 Knaben noch eine ersprießliche Weihnachtsfreude post festum machen zu können. — Die hiesige Liedertafel ist von Glogau aus aufgefordert worden, sich als Corporation an der Aufführung der „Antigone" von Mendelssohn zu betheiligen. Es soll daher hoher Rath gepflogen und der Beschluß gefaßt worden sein, sich aus pekuniären Rücksichten an dieser musikalischen Aktion nicht in corpore zu betheiligen, sondern aus Freiwilligen eine Deputation zu bilden, welche die hiesige Liedertafel in Glogau repräsentiren soll. Bei der kürzlich stattgefundenen Revision des Liedertafel-Statutes sind verschiedene wesentliche Abänderungen getroffen worden. Eine der beachtenswerthesten ist die, daß sich nicht, wie bisher, jeder Eintretende als Sänger geriren kann, sondern zuvor seine Qualifikation dazu durch eine quasi Prüfung vor dem Musikdirektor bekunden muß.

*** Schweidnitz**, 14. Jan. [Kirchliches. — Schwurgericht. — Selbstmord.] Die hiesige evangelische Friedenskirche feiert in diesem Jahre ihr zweihundertjähriges Jubelfest, welches den 23. September feierlichst begangen werden soll. Damit dies in der würdigsten Weise geschehen könne, soll

a. die Reparatur der großen Orgel,
b. die Wiederherstellung schadhaft gewordener Theile im Innern der Kirche,
c. die Herstellung einer neuen, den Anforderungen eines guten Geschmacks entsprechenden Brauthalle

bewerkstelligt werden, und zwar durch die in den letzten Jahren mittelst des Gotteskastens der Kirche zugeflossenen außerordentlichen Geschenke. Es haben sich nämlich in den letzt verflossenen Jahren zu wiederholten Malen im Gotteskasten namhafte Summen, jedesmal 100, auch einige 100 Thlr. vorgefunden, dessen oder deren freundliche Geber unbekannt geblieben sind. Um jedoch auch den Gemeindegliedern Gelegenheit zu geben, ihre Liebe und Anhänglichkeit an die Kirche, und namentlich an solch seltenem Feste, zu bethätigen, fordert das evangelische Kirchen-Kollegium zur Bildung von Vereinen auf, welche einmal die Geschenke in Empfang nehmen, sodann aber sich über die Absichten verständigen sollen, welche sie durch die von ihnen aufzubringenden Mittel ausgeführt zu sehen wünschen. Das Fest soll durch Prägung einer Denkmünze verewigt werden. — Die hiesige Garnison-Kirche, welche Eigenthum der Stadt ist, wurde voriges Jahr im Innern zweckentsprechend und recht geschmackvoll renovirt. — Die erste Sitzung des Schwurgerichtshofes nimmt für dieses Jahr kommenden Montag, den 19. Januar, unter Vorsitz des Herrn Kreis-Gerichts-Direktor Polenz aus Reichenbach ihren Anfang. So viel bekannt, liegen Kriminalfälle von erheblichem Interesse nicht vor. — Der Wirth zum Gastof „im weißen Schwan" in der Breslauer Vorstadt, wurde vorgestern in seinem Hause erhängt gefunden; die Motive zu diesem Selbstmorde sind unbekannt.

---

e. **Löwenberg**, Mitte Januar. [Vermischtes.] Wie wandelbar die Zeiten, darüber nachzudenken, gab uns das abgewandelte Jahr in seinen letzten Tagen reichen Anlaß. Die hiesige freie christliche Gemeinde hatte seit dem Jahre 1846 sich in einem von den städtischen Behörden hergegebenen Saale des ehemaligen Minoritenklosters versammelt. Dieser Saal war seiner ursprünglichen Bestimmung gemäß Refektorium der Mönche, nach Säcularisation der Klöster übergab der Staat der Kommune das Gebäude, die städtischen Behörden ließen das Lokal unbenutzt, Ende der 30er Jahre wurde es mit großem Kostenaufwande zu einem Theater hergestellt, bis es im Jahre 1846 der damaligen christkatholischen Gemeinde überlassen wurde. Durch Beschluß der Kommunalbehörden wurde es im Dezember vorigen Jahres der jetzigen freien christlichen Gemeinde wieder entzogen, es vertauschte abermals seine Bestimmung, — die Herren Schwiegerling und Kleinschnek gaben während der Weihnachtsfeiertage darin ihre zahlreich besuchten Vorstellungen. Nicht ohne bedeutende Kosten hat jetzt die freie christliche Gemeinde unfern des Niederringes in einem Privatgebäude sich eigens ein Lokal eingerichtet, worin sie ihre Versammlungen in den letzten Wochen abgehalten hat. — Auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens hat hier und in nächster Nachbarschaft das neue Jahr vielfache Aenderungen bereits herbeigeführt. Die Gemeinde Ober-Görisseifen ist innig erfreut durch die Privatnachricht, ihr Seelsorger, bewährt durch 40jährige treue Amtsführung, Herr Pastor Förster, gegen welchen das königliche Konsistorium in Breslau die Untersuchung eingeleitet und Suspension verfügt hatte, werde ihr in Folge freisprechenden Urtheils wiedergegeben werden. In diese Freude stimmt mit ein so mancher Biedermann seiner zahlreichen Bekannten. — Die Abendsonne des 9. Januar beleuchtete auf hiesigem Friedhofe eine zahlreiche Trauerversammlung. Man versenkte die irdische Hülle des weiland Pastor prim. an hiesiger Pfarrkirche, Superintendent a. D., J. A. Georgy. Vierzig und einige Jahre hindurch war derselbe Pastor der hiesigen evangelischen, sehr bedeutenden Kirchenfahrt gewesen und hatte in diesem langen Zeitraume sich ein bleibendes Denkmal erworben in den Herzen vieler Tausend Gemeindeglieder. Ausgezeichnet war die Gabe seiner Beredtsamkeit, unantastbar sein öffentliches und Privatleben, groß die Treue zu seinem Könige zu allen Zeiten, tausendfältig der Segen seiner geistlichen Wirksamkeit, anerkennenswerth sein Feuereifer für die wahre kirchliche Freiheit. Sein Begräbniß, woran zwanzig und mehrere Amtsbrüder, ferner die hiesigen 3 katholischen Priester Theil nahmen, war ein glänzendes Zeugniß für sein ganzes Leben, welches er begonnen 1786 in Friedeberg am Queis. Als Student besuchte er die Universität Halle. Von da weg begab er sich 1808 als Lehrer an das damalige Gymnasium nach Bunzlau, wurde 1810 hier zweiter Prediger, starb in eben angedeuteter Stellung nach 3monatlichen Leiden am 6. Januar früh, im 66. Lebensjahre. — Am 3. Januar beging der hiesige Bürger-Verein für Gesetz und Ordnung sein drittes Stiftungsfest im passend ausgeschmückten Saale des Hôtel du roi durch Gesang, ausgeführt durch mehrere der hiesigen Herren Lehrer, ferner durch eine treffliche Festrede, vorgetragen vom zweiten Vereinsvorsitzenden, Herrn Bürgermeister Flügel. Die späteren Abendstunden brachte man mit Terpsichorens Freuden zu. — Die geselligen Freuden beschränken sich auch in diesem Winter hier fast nur auf musikalische Genüsse, worin eine beträchtliche Anzahl von Dilettanten nach allen Richtungen wetteifern. — In meinem nächsten Schreiben habe ich Ihnen zu berichten über die am 23. d. M. stattfindenden Ersatzwahlen an Stelle von 6 aus dem Gemeinderath in den Magistrat gewählten Personen.

*** Frankenstein**, 12. Jan. [Liebhaber-Theater.] Die von der Ressource „Humor" veranstaltete theatralische Soirée zum Besten des Instituts zur Rettung verwahrloster Kinder, hat gestern als am 11. d. M. stattgefunden. Zur Aufführung kamen „die Sonntagsjäger von Benedix" und „Doktor Robin von Friedrich"; zum Schlusse sprach eine junge Dame den von einem Mitgliede der Gesellschaft gedichteten Epilog. Der Saal des Umlauff'schen Hotel war gedrückt voll; die Bemühungen einiger, aus verletzter Eitelkeit, der Ressource feindlich Gesinnten, durch Nichterscheinen den Erfolg der öffentlichen Vorstellung zu schwächen, scheiterten an dem allgemeinen Wohlthätigkeitssinn, namentlich aber daran, daß die Bewohner der Nachbarstadt Silberberg, Nimptsch, Reichenbach ꝛc. und unserer Umgegend durch den guten Ruf, der den Leistungen des Theaters voranging, sich veranlaßt sahen, überaus zahlreich zu erscheinen. So weit als man sehen und hören konnte, war das versammelte Publikum sehr angenehm überrascht durch das gewandte, exacte Spiel von 15 Dilettanten, durch die geschmackvollen Kostüms derselben und durch die in kurzer Zeit von dem Historienmaler Herrn H. Ulke so vortrefflich hergestellten Dekorationen. Selbst das Urtheil derjenigen, die mit dem scharfen Messer der Kritik über die an ein Liebhaber-Theater zu stellenden Anforderungen hinausgehen, war günstig, so wie die große Anzahl der Fremden mit Befriedigung den Saal verließen und keine Reue hatten über die meilenweiten Reisen. — Die Höhe der eingenommenen Summe haben wir bis jetzt nicht erfahren.

*** Oels**, 13. Jan. [Kammer-Wahl.] Im Saale des Gasthofes zum Elysium waren heute die Wahlmänner der Kreise Oels, Wartenberg und Namslau in geringer Zahl versammelt, um ein Mitglied zur zweiten Kammer zu wählen. Die Wahl fiel auf den königl. Landes-Oekonomie-Rath Herrn Dr. Falk; nächst diesem hatte die meisten Stimmen der Ritter-Gutsbesitzer Baron v. Berswordt auf Schwierse.

Aus dem beuthner Kreise, 13. Januar. [Franz Winckler.] Die Schlesische Zeitung brachte in ihrer Nummer 336 vom 4. Dezbr. v. J. in einer Korrespondenz „aus dem beuthener Kreise, 1. Dezbr." als „Curiosum" die Nachricht, daß der Volksmund des hiesigen Kreises mit einemmale den im vorigen Sommer verstorbenen Gutsbesitzer Franz v. Winckler aus Miechowitz von den Todten auferstehen und in England leben lasse.

Mit den mannichfachsten Abänderungen hat diese seltsame Kunde seitdem die Kreise durchlaufen, die noch vor Kurzem der Schauplatz großartiger Wirksamkeit des früh Ent-

schlafenen waren; auf Tage genau wurde seine Rückkehr angesagt, ja, man wollte ihm sogar schon begegnet, von ihm, wie früher, freundlich gegrüßt worden sein: leider jedoch Alles nur der Ausdruck weitverbreiteter, rührender Wünsche, ja, wenn sie so weit gehen könnte, der Selbsttäuschung.

Doch in anderer Weise wird Franz v. Winckler in den Kreisen fortleben, die ihm lieb und theuer waren, und wird sein Andenken mehr und mehr befestigt werden.

Seiner oft geäußerten Absicht entsprechend, deren bestimmter Festsetzung nur ein jäher Tod zuvorkommen konnte, und ihrem eigenen, stets zum Wohlthun geneigten Herzen folgend, haben seine hinterbliebene Gattin und seine Tochter, wie Einsender aus zuverlässiger Quelle weiß, 10,000 Rthl. pupillarisch sicher gestellt zur Begründung einer „Franz v. Winckler-Stiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Berg- und Hüttenleute der v. Wincklerschen Werke."

Die Zinsen p. 5 pCt. von diesem Kapital sollen den Hülfsbedürftigen sowohl aus der Zahl der activen als der invaliden Mannschaft, so wie den Wittwen und Waisen derjenigen Arbeiter zu Gute kommen, welche auf den v. Wincklerschen Berg- und Hüttenwerken arbeiten oder gearbeitet haben, und die Vertheilung zunächst durch die Stifterinnen, später durch einen Curator, alljährlich am 6. August stattfinden.

Die Wohlthaten der Stiftung gehen nach näherer Bestimmung der Stiftungs-Urkunde unter Umständen auf die Arbeiter neuer, erst von den Nachkommen des Herrn v. Winckler etablirten Werke über und endlich wird in einem gewissen Falle die oberschlesische Knappschafts-Kasse Erbin des Stiftungs-Kapitals sein.

So möge denn der 6. August hinfort, wie hier ein Tag traurig wehmüthiger Erinnerung, dort ein Anlaß sein zur stillen Freude, zum einfach treu gemeinten Segenswunsch des getrösteten Armen!

---

* **Aus dem Kreuzburger Kreise,** 12. Januar. [Die Beiträge zum Bau einer evangelischen Kirche in Landsberg] nehmen einen guten Fortgang und sind bis jetzt der Gegenstand großer Theilnahme geworden. Bereits sind fast **800** Thlr. gezeichnet und theilweise auch schon eingezahlt. Es finden sich darunter namhafte Gaben von gräflichen und fürstlichen Personen; aber auch unter den minder Begüterten findet die Betheiligung an der guten Sache einen so guten Willen, daß er uns bewundernswerth und ergreifend erscheint. Selbst gewöhnlich bemittelte Bürgersleute haben zu 50 Thlr. gezeichnet; ein Gendarm, den wohl Niemand reich nennen wird, hat 25 Thlr. beigesteuert, ein dürftiger Briefträger 8 Thlr., ein spärlich besoldeter Exekutor 5 Thlr. — Das heißt doch fürwahr über die Maßen und zum Theil über Vermögen sich anstrengen. Lohn's Gott! und er wird es lohnen!

Vielleicht finden sich auch in der Ferne theilnehmende Wohlthäter, die nicht abgeneigt sind, dieser armen evangelischen Gemeinde an der äußersten Landesgrenze nach Rußland hin gelegen, hilfreich die Hand zu bieten. — Die Expedition der Breslauer Zeitung wird sich gewiß geneigt finden lassen, Gaben für den Bau einer evangelischen Kirche in Landsberg in O. S. entgegen zu nehmen und gehörigen Orts zu befördern*).

*) Die Expedition d. Ztg. ist gern erbötig, etwaige milde Gaben in Empfang zu nehmen.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* **Breslau,** 12. Januar. [Braniß'sche Vorlesungen.] Daß das Jahr **1851** in solcher Weise, wie geschehen ist, mit der Revolution brechen durfte, war nur dadurch möglich, daß das Jahr **1848** zuvor mit der Geschichte gebrochen hatte. War nicht den Neologen der Märzrevolution Doktrin eine Thorheit und geschichtliche Erfahrung ein Aergerniß? Weil man verkannte, daß die geschichtliche Entwickelung ein lebensvoller Prozeß sei, den man nicht dem Böden der concreten Verhältnisse entnehmen und in das Gebiet körperloser Abstraktionen hinüber leiten dürfe, darum ist der lebendige Strom der Geschichte versiegt. Aber grade dieser traurige Erfolg der so zuversichtlich begonnenen Bewegung hat eine Besinnung des deutschen Volksgeistes herbeigeführt. Man hat den Fehler des Jahres **1848** erkannt; man ist überzeugt, daß die Arbeit der Gegenwart an die Materialien der Vergangenheit anknüpfen müsse. Daher ist in der Gegenwart ein reges historisches Interesse hervorgetreten. Man will sich auf dem Boden des historisch Gegebenen orientiren; man will die geschichtlichen Voraussetzungen des Bestehenden erkennen, und darnach dessen Lebensfähigkeit bemessen und das Ziel erkennen, auf welches die Thatsachen der Vergangenheit hinweisen. Diesem gegenwärtig lebendigen historischen Interesse ist in unserer Stadt durch die Branißschen Vorlesungen über den Geist der Geschichte seit 300 Jahren in einer Weise entgegengekommen worden, wie wohl nicht ein zweiter Ort sich dessen zu erfreuen haben dürfte. Ist es doch die Aufgabe der genannten Vorträge, das Leben der Geschichte als eins zu bestimmtem Ziele sich fortleitenden Prozesses dem Verständnisse zu erschließen, und an diesem Maßstabe die Thaten der Vergangenheit und die Bestrebungen der Gegenwart zu messen. Das Bedeutungsvolle für unsere Stadt ist aber, daß die Lösung dieser Aufgabe nicht jemand unternommen hat, der selbst ein sich Entwickelnder und nach geschichtlicher Erkenntniß Strebender ist, sondern, daß der Lösung derselben sich der reife Geist eines Mannes unterzogen hat, dem die Wissenschaft den Ruhm des tief erkannten Geschichtszweckes längst zuerkannt hat — eines Mannes, dessen die Höhe der philosophischen Wissenschaft bezeichnende Metaphysik durch und durch eine geschichtsphilosophische ist, und der vor allen andern den Beruf hat, die geschichtsphilosophische Spekulation zur Philosophie der Geschichte der Menschheit auszuprägen. Daß die überzeugende Wahrheit der vom Redner gebotenen geschichtlichen Anschauungen dem Hörer von einer glänzenden Beredsamkeit entgegen getragen wird, welche in die blendende Fülle künstlerischer Darstellung den Hauch jugendlicher Begeisterung mischt, — dies schafft jeder einzelnen Vorlesung einen langen Nachhall in den Herzen der Hörer, und hat dieselben bereits zu einem stehenden Thema aller Zirkel unserer Stadt gemacht.

Nachdem der Redner am Beginn der zweiten Vorlesung den allgemeinen Ausgang der Neuzeit als in der reformatorischen Bewegnng des 16. Jahrhunderts gegeben nachgewiesen hatte, welche nicht blos eine kirchliche war, sondern alle Richtungen des Lebens durchdrang, ging er auf die Geschichte Englands über, und zeigte, wie hier die kirchliche Reformation zunächst eine von der Krone begonnene Frage war, in welche sich hinein zu leben, das Volk Zeit brauchte. Als dies aber geschehen war, erwachte die puritanische Opposition gegen den König nicht blos als Souverain der Kirche, sondern auch des Staates, denn derselbe (Jacob) suchte den Absolutismus im Staate ebenso durchzuführen als in der Kirche. Man folgerte, daß der unrechtmäßige Herr der Kirche auch der unrechtmäßige Herr des Staates sei. Nach der Hinrichtung Karls I. trat der kirchliche Presbyterianismus entschieden auf das politische Gebiet. Hier aber bildete er sich zum Independentismus. Die tiefe geistvolle Auffassung des Independentismus als des subjektiven Christenthums, welches die Armee fanatisirte, und die Diktatur Kromwells herbeiführte, war völlig neu. Während nach Kromwells Tode die independentische Soldateska zerstreut wurde, und die Restauration dort wieder anzuknüpfen sich bemühte, wo Carl I. geendet hatte, entstand eine bedeutende politische Literatur, es entwickelten sich Doktrinen, welche der unterdeß begonnenen starken und mächtigen Besinnung der Einzelnen leitende Gedanken entgegen brachten. Die zunächst auftretende Staatstheorie von Hobbes, welche der Redner in sehr anschaulicher Weise schilderte, war jedoch eine Apologie des Absolutismus, und erklärte den König ebenso zum unbeschränkten Leiter der Kirche als des Staates. Es hatte sich auch die Kirche bereits gefügt. Als aber Jakob II. die katholische Kirche zur herrschenden machen wollte, und nicht blos mehr die Puritaner und Presbyterianer, sondern auch die bischöfliche Kirche selbst verfolgte, da gab letztere ihr Prinzip der „Nichtresistenz" auf, und bewirkte die Berufung Wilhelms von Oranien, welcher die ihm vorgelegten Volksrechte annahm. Seitdem besitzt England seine konstitutionelle Verfassung.

Die dritte Vorlesung, welche die poetische und philosophische Entfaltung des englischen National-Lebens behandelte, gehört zu den glänzendsten des Redners und hat in allen Kreisen einen nachhaltigen Eindruck hervorgebracht. Unser Bericht darüber wird zugleich klar machen, wie anregend diese Vorträge wirken und welch großes Verdienst um Belebung des wissenschaftlichen und künstlerischen Sinnes der gebildeten Kreise unserer Stadt dieselben anzusprechen haben.'

Breslau, 14. Jan. [Theater.] Am Dinstage den 13. fand das zweite Konzert der Schwestern Fräul. Isabella und Sophie Dulcken aus London und des Herrn A. Köckert statt. Das Haus war leider kaum zur Hälfte gefüllt und wir begreifen in der That nicht, warum unser Publikum sich einen solchen Genuß entgehen läßt. Das neuere Virtuosenthum in seiner zum großen Theil verwerflichen Richtung hat allerdings abspannend gewirkt, und so kann es kaum ausbleiben, daß dann der Unschuldige mit dem Schuldigen leiden muß, doch sollten wir meinen, das erste Auftreten des ausgezeichneten Schwesterpaares, sowie des wackern Künstlers Herrn Köckert am vorigen Sonnabende hätte für das zweite Konzert ein volles Haus zur Folge haben müssen. — — Das Konzert begann mit dem sechsten Violinkonzerte von Beriot. Bezüglich der neuen französischen Schule des Violinspiels haben wir unser Glaubensbekenntniß schon einigemale abgelegt, wir sind im Allgemeinen kein Freund davon, Ausnahmen finden natürlich statt, und wir gedenken mit Vergnügen der Hochgenüsse, die uns Vieuxtemps, Ernst, Beriot bereitet haben. Gewöhnlich hört man von den neuern Violinvirtuosen fade Kompositionen; der outrirte und erheuchelte Gefühlsausdruck, ein fortwährendes Gleiten der Finger, Vibriren des Tones, ein sich mit vielen Bogenstrichen Abhaspeln, und dabei doch keinen großen, noblen Ton erzielen; Alles dies zusammengenommen wirkt auf den wahren Musikfreund abspannend, während der Vortrag einer gediegenen Komposition nach deutscher Schule, welche großen Ton bei ökonomischer Eintheilung des Bogens, einen fast unmerklichen Wechsel desselben, so wie den wahren Gefühlsausdruck bedingt, Ohr und Herz erfreut. — Herrn Köckert speziell anlangend, können wir mit Vergnügen berichten, daß uns sein Spiel, und namentlich der Vortrag des hübschen Konzerts von Beriot erfreut hat. Er spielte es mit großer Sicherheit, übertrieb nicht, und entwickelte eine bedeutende Virtuosität; wäre sein Instrument von stärkerem Tone, so würde nicht ein Uebernehmen desselben zuweilen bemerkt worden sein. Herr Köckert erhielt vielen Beifall und wurde gerufen. Fräulein Isabella Dulcken bezauberte durch den Vortrag zweier Fantasie'n aus der Nachtwandlerin und Regimentstochter auf der Konzertina. Das Instrument hat einen sehr schönen Ton, und wird von der lieblichen Spielerin mit großer Bravour tiefem Gefühl und unnachahmlicher Grazie behandelt. Die mannichfachste Nüanzirung des Tones in der Kantilene, so wie die schwierigsten Passagen, einfach und in Terzen, vierstimmige Harmonien, getragen oder als Begleitung einer Melodie kurz angegeben 2c., Alles dies zaubert die kleine Künstlerin aus ihrem Instrumentchen hervor. — Fräulein Sophie Dulcken, eine bedeutende Klavier-Virtuosin, spielte Mendelssohns Capriccio in E und chanson nègre von Gottschalk mit außergewöhnlicher Bravour und Keckheit, auch faßte sie die Mendelssohn'sche Komposition vortrefflich auf. Das Tempo des Presto würden wir um ein Weniges mäßiger wünschen, damit die Klarheit nirgends verloren gehe, und namentlich die Passagen der letzten Seiten in ungeschwächter Kraft und Deutlichkeit hervortreten. Dies, und ein etwas breiterer, weicherer Anschlag bei Gesangstellen sind die Wünsche, welche wir hiermit aussprechen. Beide Schwestern wurden stürmisch applaudirt und gerufen. — Wir wünschen und hoffen, daß das dritte Konzert dieses so tüchtigen Künstler-Kleeblattes ein sehr besuchtes sein möge. Hesse.

λ Abd-el-Kader ist unter die Literaten gegangen Er hat ein Werk über arabische Pferde, arabische Sitten und Gebräuche geschrieben, das sehr reichhaltig und interessant sein soll.

λ Den Breslauern ist eine Ilias post Homerum bekannt geworden: eine Maria Stuart nach Schiller von Dr. Hans Köster. Auch in Wien, und zwar auf dem Carlstheater, kam vorigen Sonntag eine neue Maria Stuart zur Aufführung. Die Kritik schreibt darüber: Von einer Kritik kann nicht die Rede sein, da diese Tragödie nicht einmal richtig deutsch geschrieben war.

λ Der Katalog der von Kardinal Mezzofanti, dem größten Sprachgenie, hinterlassenen Bibliothek ist jetzt erschienen. Sie enthält Bücher in vierhundert verschiedenen Sprachen und Dialekten.

λ Alexander von Humboldt hat bekanntlich unter den drei Aspiranten für einen durch Daguerre's Tod erledigten Orden pour le mérite auch den Maler Gallait vorgeschlagen. Ein Bild dieses hervorragendsten unter den belgischen Malern der Gegenwart: Egmont's letzte Augenblicke, entzückt jetzt alle Welt in Wien. Es ist in der Ausstellung des österreichischen Kunstvereins aufgestellt.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur.

Sitzung der naturwissenschaftlichen Sektion vom 7. Januar.

Herr Privatdozent Dr. phil. F. Cohn sprach über die Entwickelung der Infusorien.

Die Entwickelungsgeschichte der Infusorien nimmt unser Interesse nicht nur im Allgemeinen, wie jedes wenig erforschte Gebiet der Naturwissenschaft, in Anspruch, sondern besonders auch darum, weil eine Reihe der wichsten Fragen nur durch sie ihre Lösung finden können.

Die Entstehung durch Urzeugung hat man im ausgebreitetsten Maße noch in der letzten Zeit für die Infusorien in Anspruch genommen, da das Erscheinen gewisser Arten in gährenden Flüssigkeiten sich mit großer Bestimmtheit und beinahe künst-

lich herbeiführen läßt. Nachdem man jedoch erkannt, daß nach Beseitigung aller Möglichkeiten, durch welche vorgebildete Keime in die Infusionen gelangen könnten, sich nie Infusorien in ihnen erzeugen, so erscheint auch in dieser Thierklasse die generatio aequivoca gegenwärtig zurückzuweisen. Die einzige Thatsache, welche die Existenz derselben in gewisser Beziehung zu erweisen scheint, ist das Auftreten beweglicher, mit Flimmerfäden versehener Körperchen in krankhaften, aber völlig geschlossenen Pflanzen- (Conferven-) zellen, die nur aus und auf Kosten des Zellinhalts entstanden zu sein scheinen und als anormale Schwärmzellen oder auch als Monaden bezeichnet werden.

In der Regel vermehren sich die Infusorien durch Selbsttheilung, indem sie sich in ihrer Mittel-Linie ein- und dann abschnüren, in verschiedener Modifikation (Längs-Quertheilung, Theilung durch Einschaltung, Sprossung.) Der Prozeß der Theilung entspricht ganz dem der Pflanzenzellen, namentlich der einzelligen Pflanzen, und unterstützt daher die Lehre Derjenigen, welche in den Infusorien nicht höchst komplizirte Thiere, sondern nur einzellige Organismen anerkennen. Bei einzelnen Infusorien (Actinophrys, Acineta) ist in neuester Zeit Konjugation beobachtet worden, die in der Klasse der Rhizopoden sehr verbreitet erscheint und der Kopulation gewisser Algen (Konjugaten, Desmidieen) analog ist.

Bei wenigen Infusorien kennen wir seit Kurzem eine ächte Fortpflanzung durch Embryonen oder bewegliche Keime, welche sich im Innern des Mutterthiers, vielleicht unter Mitwirkung des sogenannten Kernes, erzeugen und in einer dem ersteren ganz unähnlichen Gestalt austreten (bei Vorticella, Epistylis, Loxodes, Chilodon etc.)

Das Vorkommen der Metamorphose bei einzelnen Gattungen bewirkt, daß dieselben in verschiedenen Entwickelungszuständen ganz verschiedene Gestalten einnehmen, die man sonst für besondere Gattungen erklärte (bei den Vorticellinen).

Endlich kommen bei vielen Infusorien Zustände vor, welche das Ziehen einer Grenze zwischen Pflanzen und Thieren äußerst erschweren. Dieselben kontrahiren sich zur Kugel, umgeben sich mit einer starren geschlossenen Membran, verlieren zum Theil ihre ganze innere Organisation und sind alsdann von Pflanzenzellen fast gar nicht zu unterscheiden. Dieser Encystirungsprozeß, der zum Theil für das Ueberwintern, zum Theil für die Fortpflanzung bestimmt scheint, ist bis jetzt bei Euglena, Trachelomonas, den Vorticellinen, Trachelius Ovum, Holophrya, Prorodon und Chilodon beobachtet.

Auf der anderen Seite besitzen einzelne Algengattungen ein Entwickelungs-Stadium, in welchem sie in der äußern Form, durch Mangel einer Bellulosemembran, durch freie Bewegung, durch die Existenz von flimmernden Bewegungsorganen, rothen, augenähnlichen Punkten, Vacuolen, nach einer neuesten Entdeckung auch von inneren, pulsirenden Räumen, sich den mundlosen Infusorien unzweifelhaft sehr analog verhalten (Schwärmzellenbildung). Daß in diesen Fällen aus Pflanzen infusorienartige Gebilde hervorgehen, kann namentlich bei dem gleichzeitigen Auftreten des Generationswechsels (wie bei Chlamidococcus pluvialis und den Volvocinen) um so weniger auffallen, als unter demselben Gesetze auch sonst merkwürdige Heterogonieen in der Natur vorkommen, wie namentlich das Erzeugen von Medusen aus Polypen, und nach der neuesten Entdeckung von Johannes Müller das Entstehen von Schnecken in Holothurien beweist.

Zur Demonstration wurde unter andern auch ein Mikroskop aus der Werkstatt des hiesigen Mechanikus Herrn Nöffelt benutzt, welches sich durch ein schönes Bild bei sehr mäßigem Preise auszeichnet und daher insbesondere als Produkt einheimischer Industrie allgemein empfohlen zu werden verdient. Hierauf erklärte der Sekretär der Sektion, Professor Göppert, daß er, obschon in der letzten Sitzung wieder gewählt, die Geschäfte des Sekretariats nach 20jähriger Verwaltung und bei seinen überhäuften Amtsgeschäften nicht mehr allein zu übernehmen im Stande sei, und daß er deshalb die Wahl eines zweiten oder stellvertretenden Sekretärs beantragen müsse. Als solcher wurde von der Versammlung Herr Privatdozent Dr. Ferdinand Cohn erwählt, der sich zur Annahme bereit erklärte. Göppert. Cohn.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Der Staatsanzeiger enthält eine Verfügung des General-Post-Amtes vom 27. Dezember 1851 — betreffend die Porto-Erhebung für die Korrespondenz zwischen Vereinsstaaten;

und eine Verfügung desselben vom 3. Januar 1852 — betreffend die Porto-Bezüge für die Fahrpost-Sendungen zwischen Lübeck und den westlich der Weser belegenen preußischen Landestheilen.

§ **Breslau**, 14. Januar. [Verzeichniß der Termine in der ersten Schwurgerichtsperiode d. J.] 1. Am 15. Januar, Vormittags 9 Uhr, wider den Tagearbeiter David Koschmieder aus Maria-Höfchen, wegen neuen einfachen Diebstahls.

2. Vormittags 11 Uhr: wider den Tagearbeiter Hermann Marlicke von hier, wegen neuen einfachen Diebstahls, Gebrauch eines ihm nicht zukommenden Namens und wegen Bettelns.

3. Nachmittags 3 Uhr: wider den Seifensiedergesellen Joh. Em. Hartz aus Konitz, wegen Majestätsbeleidigung und Landstreichens.

4. Am 16. Januar, Vormittags 9 Uhr: wider die unverehel. Theresia Kurzer von hier, wegen widerholten einfachen Diebstahls.

5. Vormittags 11 Uhr: wider den Tagearbeiter Ed. Jul. Sauer von hier, wegen neuen einfachen Diebstahls.

6. Nachmittags 3 Uhr: wider den Tagearbeiter Fr. Schäpe aus Kawallen, wegen neuen einfachen Diebstahls.

7. Am 17. Januar, Vorm. 9 Uhr: wider die unverehel. Anna Ros. Schubert aus Pischkawe, wegen neuen einfachen Diebstahls.

8. Vorm. 11 Uhr: wider den Schuhmacher Aug. Strzoda aus Pilchowitz, wegen neuen einfachen Diebstahls.

9. Nachmittags 3 Uhr: wider den Tagearbeiter Karl Schwartzbach von hier, wegen neuen einfachen Diebstahls.

10. Am 19. Januar, Vorm. 9 Uhr: wider a) den Freigärtnersohn Ernst Töge, b) den Tagearbeiter E. G. Horn, c) den Tagearbeiter E. W. Härtel, sämmtlich aus Schickerwitz, wegen einfachen und schweren Diebstahls, resp. Diebeshehlerei.

11. Vormittags 11 Uhr: wider den Einlieger Jos. Malcherek aus Wegersdorf wegen neuen einfachen Diebstahls.

12. Nachmittags 3 Uhr: wider den Schieferdecker Friedr. Latzel aus Frankenthal, wegen schweren Diebstahls.

13. Am 20. Januar, Vorm. 9 Uhr: wider den Schneiderges. Rudolph Nasein aus Nasisk, wegen einfachen Diebstahls.

14. Vormittags 11 Uhr: wider die verw. Agnes Sluszewska, geb. Roth, aus Pogorselle, wegen neuen einfachen Diebstahls.

15. Nachmittags 3 Uhr: wider den Nagelschmiedegesellen Aug. Schmerlein aus Brieg wegen neuen einfachen Diebstahls.

16. Am 21. Januar, Vorm. 9 Uhr: wider den Handelsmann Isaak Löwy aus Schlichtingsheim, wegen einfachen Diebstahls.

17. Vorm. 11 Uhr: wider den Tagearbeiter Thomas Schrotke aus Kanth, wegen schweren Diebstals.

18. Nachmittags 3 Uhr: wider den Tagearbeiter Joh. Karl Wilh. Beede von hier, wegen neuen einfachen Diebstahls.

19. Nachmittags 5 Uhr: wider den Schuhmachergesf. Wilh. Buchwald und den Tagearbeiter Joh. Wilh. Beede, beide von hier, wegen schweren Diebstahls.

20. Am 22. Januar, Vorm. 9 Uhr: wider den Müllergesf. Christ. Pfeffer aus Wegersdorf und die verehel. Häusler Rosalie Kitschke, geb. Soporek, aus Neu-Stradam, wegen schweren Diebstahls, resp. Diebeshehlerei.

21. Vormittag 11 Uhr: wider den Barbier Wilh. Schöneich aus Kummernick und die verehel. Schöneich, geb. Tiem, wegen Straßenraubes.

22. Nachmittag 3 Uhr: wider den Tagearbeiter Traugott H. A. Fuchs und den Tagearbeiter A. R. Luchs, beide von hier, wegen zweier Diebstähle.

23. Am 23. Januar Vorm. 9 Uhr: wider a) den Tagearbeiter Friedr. Wilh. Fink, b) Tagearbeiter Rud. Vetter, c) Tagearbeiter Karl J. Lischke, d) die verehel. Schuhmachergesf. Möbus, e) die verw. Schneidergesf. Sophie Jankowski, f) die unverehel. Joh. Hopfstedt, g) die Handelsfrau Joh. Philipp geb. Unger, sämmtlich von hier, wegen gewaltsamen Diebstahls und wissentlichen Ankaufs gestohlenen Gutes.

24. Am 24. Jan. Vorm. 9 Uhr: wider den Häusler Josef Kynast aus Nesigode, wegen Todtschlages und schwerer Körperverletzung.

25. Am 26. Jan. Vorm. 9 Uhr: wider die verw. Stellmacher Joh. Scholz aus Mietsch, wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

26. Nachmittags 3 Uhr: wider den Zimmermann Karl Mandel aus Wültschkau, wegen vierten Diebstahls.

27. Am 27. Jan. Vorm. 9 Uhr: wider a) den Maurergesf. Joh. Gottfr. Kramer, b) den Tagearbeiter Joh. Wilh. Hanke, c) den Tagearbeiter Joh. Heinr. Kasubke, wegen schweren Diebstahls und Raubes.

28. Nachmittags 3 Uhr: wider den Knaben Herrmann Schiller aus Probstei, wegen versuchten gewaltsamen und eines schweren Diebstahls.

29. Am 28. Jan. Vorm. 9 Uhr: wider a) den Tagearbeiter Matthias Hypscher aus Gr.-Tabor, b) den Dienstknecht Paul Grella aus Münchwitz, wegen wiederholten dritten und zwar gewaltsamen Diebstahls in bewohnten Gebäuden, resp. Entwendung von Urkunden, Führung falscher Urkunden zum bessern Fortkommen und Führung eines falschen Namens.

30. Am 29. Jan. Vorm. 9 Uhr: wider den ehem. Jäger Theod. Kleinmichel aus Gleiwitz, wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung von Mitgliedern der bewaffneten Macht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

E. [Die für den Mai, Juni und Juli angesetzte Gewerbe-Ausstellung] hat mit mehr Schwierigkeiten zu kämpfen, als man wohl, bei dem Auftauchen der ersten Idee für dieselbe, geglaubt haben mag, und es bedarf des guten und kräftigen Willens von Männern, denen das Wohl ihres Vaterlandes über Alles geht, um vor jenen Schwierigkeiten nicht zurückzuschrecken. Eine Sache, die für uns noch so neu und ungewohnt ist, wird in der Regel vom Mehrtheil falsch aufgefaßt, wodurch er sich von der Betheiligung abschrecken läßt. Werden wir nun freilich bei uns nur einen Schatten von dem sehen, was bei der Weltausstellung in London geboten war, so ist deshalb dennoch das Urtheil ein unreifes, welches meint, sie könne den vorhabenden Zweck nicht erreichen und kaum einen erheblichen Nutzen stiften. Betheiligen sich nur alle Gewerbe unseres Vaterlandes Schlesien daran, so wird sie sicher keine ärmliche sein und eine Menge von beachtenswerthen Gegenständen aufzuweisen haben, von denen mancher engherzige Tadler keine Ahnung und keine Einsicht hat. — Das Fach, worauf ich mich hier beschränken will, ist die Landwirthschaft. Daß sie schon eine ziemlich hohe Stufe erreicht habe, das beweist der gute Ruf, in welchem sie im In- und Auslande steht, und sie wird wohl im Stande sein, eine Menge ihrer Produkte auszustellen, denen man Aufmerksamkeit schenken wird, und von deren Vorhandensein und Vollkommenheit manche Unkundige nichts wußten. Wie wenig wir aber auf öffentliche Ausstellungen vorbereitet, und wie beschränkt selbst unsere Begriffe von denselben sind, ist damit bewiesen, daß man schon gefragt hat: was denn nun unsere Landwirthschaft eigentlich aufzustellen haben werde. Zum Nachweis und zur Belehrung mag da dienen, was man für eine speziell landwirthschaftliche Ausstellung, welche in diesem Jahre in Brünn vom 25. bis 29. September veranstaltet werden soll, als passend für dieselbe in dem darauf bezüglichen Programm angegeben hat.

A. Alle Arten von Bodenerzeugnissen, welche beim Landbaue gewonnen werden: Getreide, Hülsen- und Hackfrüchte, Futterkräuter, Faser-, Oel-, Farbe-, Gewürz- und Medizinalpflanzen 2c. 2c.

Von Getreidearten und anderen Gewächsen können ebensowohl Pflanzen-Exemplare, Aehren, Rispen und Schotenbüschel, wie Körnerfrüchte und Samen-Sortimente aufgestellt werden. (Wegen Frühe der Zeit ist das bei uns nicht möglich.)

B. Landwirthschaftlich-technische Produkte aus dem Pflanzen- und Thierreiche: Mehl, Stärke, Graupen, Gries, geschälte Hülsenfrüchte, Zucker und Syrup, Destillate, Bier, Flachs, Hanf (halb und ganz zubereitet), sowie Garne, Gewebe und Strickwerk (diese werden bei uns durch andere Gewerbe vertreten sein); Oele, Farbestoffe, getrocknetes Obst, Obstmuß und Cyder, Preßhefe u. s. w. Alsdann Schmalz, Butter, Käse, Unschlitt, Schmeer; ferner Wollvließe und Wollmuster, Seidenkokons, abgehaspelte und gezwirnte Seide 2c.

C. Für die Zwecke des Landbaues und der Hauswirthschaft in Anwendung stehende Maschinen, Geräthe und Werkzeuge aller Art; desgleichen landwirthschaftlich-technische Modelle und Zeichnungen; ferner Hufbeschläge, Bespannungsgeschirre 2c.

D. Für die Zwecke der Landwirthschaft und landwirthschaftlichen Technik dienende Hülfsstoffe: als Bodenarten, Kalk, Braunkohle, animalische und mineralische präparirte Düngungsstoffe 2c.

Der hier aufgezählten Gegenstände sind so viele und mancherlei, daß damit wohl eine recht reichhaltige Ausstellung gemacht werden, und daß sich daran jeder große und kleine Landwirth mehr oder weniger betheiligen kann.

Zu große Bescheidenheit und Schüchternheit sind eben so tadelhaft, wie Anmaßung und Prahlerei. An ersteren leiden wir Schlesier mehr als an letzteren. Möge man nicht glauben, daß das, was man selbst alle Tage sieht, für Andere eben so gleichgültig sein müsse, wie für uns. Am allerwenigsten aber möge man so engherzig sein, sich durch die etwaigen — sicher geringen — Kosten, welche die Einsendung von Gegenständen veranlassen kann, abhalten zu lassen, die Ausstellung bereichern zu helfen. Das Zusammentreten von Comitee's in den Kreisen, wie es auch bereits für die Provinzialstädte in Vorschlag gebracht worden, würde der Sache trefflichen Vorschub leisten, und es ist der Gegenstand allen wahren Patrioten dringend ans Herz zu legen.

[Der Sundzoll.] Der Sundzoll ist für Dänemark im ersten Semster v. J. sehr einträglich ausgefallen. Es sind in diesem Zeitraum im Ganzen 7649 Schiffe, d. h. 589 Schiffe mehr durch den Sund gegangen, als im ersten Halbjahre 1850. Zu dieser größeren Frequenz haben preußische Schiffe am meisten beigetragen, denn es gingen in der erwähnten Periode durch den Sund 1128 preuß. Schiffe, d. s. 305 mehr als im ersten Semester 1850. Außerdem sind in diesem Zeitraum an deutschen Schiffen durch den Sund gegangen:

	1850	1851
bremische	8	9
hamburgische	7	33
hannoversche	89	296
lübeckische	45	49
mecklenburgische	358	410
oldenburgische	59	102

Während des in Rede stehenden Halbjahres sind ferner 1618 englische Schiffe, d. s. 435 weniger als im Vorjahre durch den Sund gegangen.

Ferner sind den Sund passirt:

	1850	1851
holländische Schiffe	699	868
norwegische „	962	1171
schwedische „	826	833
russische „	407	341
nordamerikanische	29	46

Hiernach besuchen verhältnißmäßig nur wenige nordamerikanische Schiffe die Gewässer der Ostsee, und ist das Interesse, welches in den Freistaaten für die Aufhebung des lästigen Sundzolles gehegt wird, um so höher zu veranschlagen, als durch diesen hiernach die dortigen materiellen Verhältnisse nur unerheblich berührt werden. S.

[Bericht des General-Konsulats für Syrien und Egypten.] Wir haben in dieser Zeitung bereits mehre Berichte des diesseitigen General-Konsuls für Syrien und Egypten mitgetheilt, welche sich auf die Absatz-Verhältnisse zollvereinsländischer Waaren in den genannten Ländern des Orients bezogen. Das General-Konsulat hatte sich vorbehalten, sich später über die dortigen Handelsgebräuche und Transport-Gelegenheiten, sowie über die üblichen Münzen, Maaße und Gewichte auszulassen. Die neueste Lieferung des Handels-Archivs bringt nun diesen in Aussicht gestellten Bericht über die betreffenden Verhältnisse Egyptens. Wir werden uns erlauben, hier Einiges aus demselben mitzutheilen.

Die Handelshäuser Alexandriens berechnen in der Regel für die an sie konsiguirten Waaren: Kommission 2%, Lagergeld 1%, Sensarie 1%, für die Anschaffung der Rimessen ½%, Wechselkourtage 1 pro Mille, diverse kleine Spesen ½%. Delkredere ist 2 bis 3%. Diskonto 1 bis 1½% pro Monat. Bei dem Exporte betragen die Kommissionsgebühren 2%; außerdem wird noch 1 pro Mille Sensarie berechnet.

Stapel- und Konsumtions-Artikel werden auf 3 bis 4 Monate verkauft. Für Tuche und Luxus-Artikel kommen Termine von 4, 6 und 8 Monate in Anwendung. Mitunter werden aber auch Verkäufe in importirten Waaren per komptant oder gegen Tratten abgeschlossen.

Die Einkäufe in Produkten des Landes müssen baar bezahlt werden. Die Beamten lassen sich von Produkten des Gouvernements ¾% vergüten.

Zu allen Verträgen, welche mit der Regierung abgeschlossen werden, muß man sich des Stempelpapiers bedienen. Diese Steuer beträgt ungefähr 1 pro Mille.

Nach diesen Vorausschickungen geht der Konsular-Bericht auf die im Verkehre vorkommenden Münzen und deren Werthe über und erwähnt, daß die Kourse der Wechsel erst beim Abgange der Dampfböte gemacht und auf London, Paris, Marseille, Livorno, Triest, Malta, Amsterdam notirt werden. — Alsdann handelt der Bericht von den Längen-, Flächen-, Getreide- und Flüssigkeits-Maaßen, sowie von dem Handelsgewichte. Endlich wendet er seine Aufmerksamkeit den Kommunikations- und Quarantaine-Anstalten zu.

Dieser Theil des Berichts geht zu sehr in das Spezielle, als daß hier Weiteres aus ihm mitgetheilt werden könnte. Wir verweisen vielmehr wegen des Näheren lediglich auf die im Handels-Archive enthaltene Darstellung selbst und bemerken nur noch, daß dieses Archiv beispielsweise in der Bibliothek der hiesigen Handelskammer sich befindet. S.

E. [Unser ländlicher Reichthum] ist unendlich größer als Unkundige wissen, oder auch nur ahnen. Werden sich unsere Landwirthe an der bevorstehenden Gewerbe-Ausstellung recht eifrig betheiligen, so wird davon vieles der allgemeinen Aufmerksamkeit vorgeführt werden, was zeither nur in engen Kreisen bekannt war.

Ich will absehen davon, welch' eine Anzahl von Millionen Thalern allein in den der Landwirthschaft dienenden Bauten aller Art stecken, und zunächst auf die Vieh-Bestände übergehen.

Schlesien zählte im Jahre 1849 in seinen drei Regierungs-Bezirken zusammen alt und jung 178,617 Pferde; an Rindern (Ochsen, Kühen, Jungvieh) 919,689; an Schafen, und zwar ganz veredelte, 896,676, halbveredelte 1,736,081 und unveredelte 254,077, zusammen 2,856,834 Stück. Nehmen wir diese drei Vieharten zu einem ohngefähren, annähernden Satze an, und berechnen die Pferde durchschnittlich zu 25 Rtl., die Rinder zu 18 Rthl., die Schafe, und zwar die veredelten, zu 4 Rthl., die halbveredelten zu 2½ Rthl. und die unveredelten zu 1¾ Rthl., so ergeben sich folgende Summen:

1) 178,617 Pferde, à 25 Rthl., giebt . . . 4,465,425 Rthl.
2) 919,689 Rinder, à 18 Rthl., giebt . . . 16,554,402 Rthl.
3) 896,676 ganz veredelte Schafe, à 4 Rthl., giebt 3,586,704 Rthl.
4) 1,736,081 halb veredelte Schafe, à 2½ Rtl., giebt 4,340,202½ Rthl.
5) 254,077 unveredelte Schafe, à 1¾ Rthl., giebt 444,634¾ Rthl.

Summa . . 29,391,368¼ Rthl.

Und hinzu treten noch:

47,841 Ziegen, à 2½ Rtl., giebt 119,602 Rtl.
und 137,499 Schweine, à 3½ Rtl., giebt 481,246½ Rt. } 600,848½ Rthl.

Summa totalis 29,992,216²/₄ Rthl.

Denken wir uns nun unser ländliches Grundeigenthum unmittelbar nach eingebrachter Erndte und rechnen wir den ungefähren Werth derselben, so kommt eine noch weit höhere Summe heraus. Diese Rechnung kann freilich nicht in's Specielle gehen, aber auch nur im Allgemeinen geführt, giebt sie ein anschauliches Bild von unserm ländlichen Reichthum. — Ich will von jeder der 740 Quadratmeilen, welche unsere Provinz enthält, nur die kleinste Hälfte, nämlich 10,000 Morgen als mit Getreide angebaut, und dasselbe zu 5 Scheffel vom Morgen Ertrag annehmen, so giebt dies pro Quadrat-Meile 50,000 Schfl. und von 740 Meilen das ungeheure Quantum von 37 Millionen Scheffeln, die über 40 Millionen Rthl. werth sind, ohne das Stroh zu rechnen.

Wollte ich zu alledem noch das ganze sogenannte todte Inventar und die sämmtlichen Gebäude nehmen, so würden, mit den aufgestellten Summen zusammen genommen, mehr als 100 Millionen Rthl. herauskommen. Und bei alle diesem ist kein Grundwerth mit enthalten, und es sind die ungeheuren Schätze, die noch in unsern Waldungen ruhen, nicht inbegriffen. Eine Quadrat-Meile Landes enthält 22,222²/₃ Morgen, und wenn wir den Morgen durchschnittlich (alles sogenannte Unland mit eingeschlossen) zu 20 Rtl. schätzen, so giebt dies auf die Quadrat-Meile 444,453⅓ Rtl. und für das ganze Land 328,895,460 Rtl. — Insofern eine solche Berechnung eine klare Anschauung von unserm ländlichen Reichthume giebt, kann man sie keine unnütze und unfruchtbare nennen.

Wie aber der Werth des ganzen Landes und mithin der National-Reichthum in dem Grade zunimmt, als die Landeskultur steigt, das sehen wir in unserm Vaterlande in den drei Regierungs-Bezirken bewiesen. Im breslauer zählen wir auf 248 Quadrat-Meilen 71,753 Pferde, 336,409 Rinder, 1,370,493 Schafe, 11,003 Ziegen und 40,425 Schweine; — im liegnitzer Bezirk auf 250 Quadrat-Meilen 39,853 Pferde, 318,479 Rinder, 812,341 Schafe, 33,077 Ziegen und 43,893 Schweine. Endlich im oppelner Reg.-Bezirk auf 243 Quadrat-Meilen 67,011 Pferde, 264,801 Rinder, 704,000 Schafe, 3761 Ziegen und 53,181 Schweine. Da der Flächeninhalt von allen dreien ziemlich gleich ist, so kann man den Viehstand von jedem einzelnen fast als maßgebend annehmen für das Verhältniß des ländlichen Reichthums, wonach dann der breslauer obenan steht, der übrigens aber auch durch seine natürliche Bodenbeschaffenheit bevorzugt ist.

Es lassen sich hierauf noch manche Reflexionen gründen, wie z. B. die, um wieviel der Durchschnittspreis der Viehkörper steigt, wenn die Veredlung derselben höher geht, ebenso auch, wie der Bodenwerth im Verhältniß der darauf gehaltenen Viehzahl zunimmt, weil immer Eins das Andere hebt. Ich schließe indeß diese Abhandlung und überlasse es dem Leser, ob er in den Berechnungen noch weiter, als hier geschehen, gehen will.

Amtliche statistische Mittheilungen über die Ernte im vorigen Jahre.

Aus Kultur-Tabellen und Berichten, welches das königliche Landes-Oekonomie-Kollegium in umfassendster Weise eingefordert, hatte dasselbe eine Uebersicht der Ernte-Erträge in der preußischen Monarchie pro 1851 zusammengestellt und im Anfange des Dezembers vorigen Jahres durch den Staats-Anzeiger veröffentlicht. Diese schätzenswerthen Mittheilungen, welche von der Aufmerksamkeit Zeugniß ablegten, die Seitens unserer betreffenden königl. Behörden der Frage über das Verhältniß der vorhandenen Cerealien zu deren Verbrauche zugewendet wird, konnten nur als vorläufige gelten, weil damals eine nicht unerhebliche Zahl der erforderten Berichte noch nicht eingegangen waren, und veranlaßten die oben gedachte Behörde eine schließliche Uebersicht der Ernte-Erträge pro 1851 in Aussicht zu stellen. Diese wird jetzt durch Nr. 10 des Staats-Anzeigers zur Oeffentlichkeit gebracht. Sie hat zum Fundamente im Ganzen 310 Kultur-Tabellen resp. Berichte d. h. 66 mehr als die vor circa vier Wochen gegebene Uebersicht. Wir theilen aus derselben Folgendes mit, indem wir nur noch bemerken, daß die nachstehenden Zahlen auf den Ertrag einer Durchschnitts-Ernte sich beziehen, welche = 1 gesetzt ist.

Schlesien lieferte noch 10 Berichte, 7 aus Oppeln, 3 aus Liegnitz. Mit Benutzung derselben stellt sich das Gesammt-Ernteresultat der Provinz jetzt, wie folgt:

	Weizen.	Roggen.	Erbsen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Breslau	1,05	0,99	1,02	0,92	0,89	0,54
2) Oppeln	0,98	1,04	0,93	0,79	0,95	0,41
3) Liegnitz	0,94	0,84	0,94	0,91	0,89	0,65
	0,99	0,96	0,96	0,87	0,91	0,53

Es übersteigt die frühere Angabe in:

Oppeln: beim Roggen um 2 pCt.,
bei den Erbsen um 18 pCt.,
bei der Gerste um 4 pCt.
bei dem Hafer um 8 pCt.
Liegnitz: beim Weizen um 6 pCt.,
beim Roggen um 1 pCt.,
bei den Erbsen um 1 pCt.,
bei der Gerste um 1 pCt.

Weniger aber als nach der ersten Berechnung wurden geerntet in:

Oppeln: vom Weizen 8 pCt.
Liegnitz: von Kartoffeln 2 pCt.

Im Ganzen hat die Provinz gegen die erste Uebersicht nur 1 pCt. Weizen und Kartoffeln weniger, dagegen 1 pCt. Roggen, 6 pCt. Erbsen, 4 pCt. Gerste und 3 pCt. Hafer mehr geerntet.

Aus der Provinz Sachsen sind die Tabellen noch sehr reichlich eingegangen; es liegen 33 fernere Berichte vor, und berechnen sich die Gesammt-Erträge gegenwärtig folgendermaßen:

	Weizen	Roggen.	Erbsen.	Gerste.	Hafer.	Kartoffeln.
1) Magdeburg	0,86	0,60	1,09	0,94	1,02	0,56
2) Merseburg	0,90	0,69	0,90	0,96	0,93	0,60
3) Erfurt	0,88	0,72	1,06	1,00	1,07	0,59
	0,88	0,67	1,05	0,97	1,01	0,58

Es wurde also gegen die erste Angabe:

Weizen im Magdeburgischen 16 pCt. mehr, in Merseburg 4 pCt. weniger, in Erfurt 4 pCt. mehr, im Ganzen 5 pCt. mehr geerntet;

Roggen in Magdeburg 15 pCt., in Merseburg 1 pCt. mehr, in Erfurt 5 pCt. weniger, im Ganzen 4 pCt. mehr;

Erbsen in Magdeburg 21 pCt., in Merseburg 6 pCt. weniger, in Erfurt 20 pCt. mehr, im Ganzen 2 pCt. weniger;

Gerste in Magdeburg 6 pCt., in Merseburg 8 pCt., in Erfurt 6 pCt. weniger, im Ganzen 6 pCt. Minus;

Hafer in Magdeburg 2 pCt., in Erfurt 6 pCt. mehr, in Merseburg 10 pCt. weniger, im Ganzen so viel wie früher angegeben, nämlich 1,01 gewonnen.

Die Kartoffel-Ernte endlich stellt sich in Magdeburg um 21 pCt. höher, dagegen in Erfurt um 9 pCt. niedriger, demnach im Ganzen um 4 pCt. höher.

In der Provinz Posen stellen sich alle Getreide-Erträge niedriger, als solche in dem früheren Berichte angegeben sind, und zwar beim Weizen um 6 pCt., bei den Erbsen und dem Hafer um 2 pCt., der Gerste um 3 pCt. Dagegen zeigt sich die Kartoffel-Ernte um 6 pCt. erhöht.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 15 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 15. Januar 1852.

(Fortsetzung.)

In der Provinz Brandenburg stellt sich die Roggen-Erndte um 1 pCt. niedriger, als deren Ertrag in dem ersten Berichte sich angegeben findet, während an Erbsen nur 1,22 statt 1,24, dagegen an Gerste 83 statt 81 pCt. gewonnen sind.

In der Provinz Pommern ergiebt sich gegen die erste Berechnung Plus: beim Weizen 7 pCt., beim Roggen 11 pCt.; — Minus: bei den Erbsen 16 pCt., bei der Gerste und dem Hafer je 6 pCt., bei den Kartoffeln 8 pCt.

In der Provinz Preußen stellt sich die Erndte von Weizen, Roggen, Gerste je 1 pCt., von Erbsen 2 pCt. niedriger; — während die Erndte von Hafer und Kartoffeln um je 3 pCt. sich höher ergeben hat.

In Westfalen sind 2 pCt. Roggen, 1 pCt. Erbsen, 1 pCt. Gerste und 2 pCt. Hafer weniger, als nach der ersten Zusammenstellung, dagegen 1 pCt. Kartoffeln mehr gewonnen.

In der Rheinprovinz sind jetzt gegen früher je 2 pCt. Weizen, Roggen und Hafer, so wie 1 pCt. Gerste weniger, und nur je 3 pCt. Erbsen und Kartoffeln mehr als geerntet berechnet worden.

Aus Vorstehendem geht hervor, daß durch die nachträglichen Berichte die Erndte-Verhältnisse der Monarchie, wie solche vor 4 Wochen dargestellt wurden, nur ganz unerheblich verrückt worden sind.

Beim Weizen und Hafer ist das Ergebniß dasselbe — 0,93 — geblieben; Roggen ist 2 pCt. mehr — 0,78 statt 0,76 — Kartoffeln sind 1 pCt. mehr — 0,47, statt 0,46 — gewonnen; bei den Erbsen und der Gerste aber stellt sich das unbedeutende Minus von resp. 2 pCt. und 1 pCt. heraus.

Zusammenstellung
der Erndte-Erträge in der preußischen Monarchie in den 6 letzten Jahren.

A. Durchschnitt der Erträge sämmtlicher Provinzen.

	Weizen	Roggen	Erbsen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
1846	0,76	0,57	0,68	0,74	0,71	0,53
1847	1,07	1,22	0,80	0,94	0,87	0,67
1848 (excl. Posen)	0,99	1,04	0,95	1,04	1,03	0,88
1849	1,01	1,07	1,00	1,00	0,98	0,79
1850	0,96	0,82	0,58	0,88	0,86	0,74
1851	0,93	0,78	1,05	0,90	0,93	0,47
Sechsjähriger Durchschnitt	0,95	0,92	0,85	0,92	0,90	0,68

Hiernach ist also das sechsjährige Durchschnitts-Verhältniß dasselbe geblieben, mit Ausnahme beim Roggen, wo es sich um 1 pCt. höher als nach der ersten Rekapitulation stellt.

B. Durchschnitt des Erndte-Ertrages in Schlesien:

1846	0,73	0,63	0,75	0,74	0,69	0,51
1847	1,07	1,15	0 89	1,08	1,06	0,39
1848	0,89	0,84	0,72	1,02	0,99	0,97
1849	1,06	1,08	1,16	1,04	0,99	1,01
1850	0,90	0,78	0,49	0,89	0,87	0,70
1851	0,99	0,96	0,94	0,91	0,89	0,65
Sechsjähriger Durchschnitt	0,94	0,91	0,82	0,95	0,91	0,70

S.

† **Breslau**, 14. Jan. [Produktenmarkt.] Es waren heute die Zufuhren an unserem Markte wesentlich kleiner als sonst, daher der Begehr nicht befriedigt werden konnte und deshalb die bessern Qualitäten von Roggen und Weizen höher bezahlt wurden. Auch Gerste fand in den guten Qualitäten mehr Nehmer und bedang hin und wieder eine Kleinigkeit über Notiz, dagegen war es mit Hafer matt und Inhaber hatten Mühe, alles zu placiren.

Heute galt weißer Weizen 62—73 Sgr., gelber Weizen 61—70 Sgr., Roggen 61—66 Sgr., Gerste 40—46 Sgr., Hafer 26½—30½ Sgr. und Erbsen 55—61 Sgr.

Oelsaaten ohne Geschäft, es wird auch davon wenig angeboten.

In Kleesaat ging wohl einiges um, doch war es nicht bedeutend, da die Offerten sehr klein waren. Es herrschte für beide Sorten rege Kauflust, wodurch Inhaber zu höhern Forderungen berechtigt waren. Die gute Meinung für rothe Saat fängt sich jetzt zu vermehren an und man bezweifelt sehr, ob die schwachen Zufuhren den Saatbedarf decken werden. Rothe bedingt 10 bis 15⅓ Thlr und weiße 6—12½ Thlr.

Spiritus macht sich täglich fester und wir sind heute gegen gestern merklich gestiegen; heute bewilligte man für loco bei Kleinigkeiten 13½ Thlr. und für größere Partien war willig 13⅚ Thlr. zu bedingen; pro Frühjahr wird 14½ Thlr. gefordert und zu 14⅙ Thlr. zeigen sich viele Nehmer.

Rüböl 9⅚ Thlr. Br., 9⅔ Gld.

In Zink ging nichts um, die Preise haben sich nicht verändert.

Wasserstand.

	Oberpegel	Unterpegel.
Am 14. Januar:	15 Fuß 5 Zoll.	4 Fuß 3 Zoll.

Berlin, 13. Januar. Weizen loco 60—66 Rthl. Roggen loco 58½—62 Rthl., pr. Jan. 58¼ und 58½ bez., Frühj. 60—61 bez. u. Gld. Gerste, große 40—41 Rthl. Hafer loco 26—27, pr. Frühjahr 48 Pfd. 27 nominell, 50 Pfd. 28½—28 Rthl. Erbsen 46—50 Rthl. Rapssaat, Winter-Raps 68—66, Winter-Rübsen 66—64, Sommer-Rübsen 55—53 Rthl. Leinsaat 58—56 Rthl. Rüböl loco 10 Br., 9⅞ Gld., Jan. 9⅚—11/12 bez., 10 Br., 9⅞ Gld., Jan.-Febr. 10 Br., 9⅞—11/12 Gld., Febr.-März 9⅞ verk., 10 Br., 9⅞—11/12 Gld., März-April 10 1/12 Br., 10 bez. und Gld., April-Mai 10 und 10 1/12 bez., 10 1/12 Br., 10 Gld. Leinöl loco 12⅓—12¼, Frühjahr 11½—11⅓ Rthl. Spiritus loco ohne Faß 29¼ und 30 bez., mit Faß 30—31 bez., 31 Br., 30⅛ Gld., Januar dito, Jan.-Febr. dito, Febr.-März 30—32½ bezahlt, 32 Br., 31½ Gld., März-April dito, April-Mai 31—32¾ bez., zuletzt 32 Rthl. verkauft.

Stettin, 13. Jan. Weizen sehr gefragt; 50 Ws. pomm. 89 Pfd. effektiv pr Frühj. 65 Rthl. bez., 150 Ws. pomm. 89 Pfd. effektiv 65½ bez., 50 Ws. pomm. 89 Pfd. effektiv 66 Rt. bez., 50 Ws. 89 Pfd. effektiv ohne Benennung 65½ Rthl. bez., 50 Ws. leichter schles. nach Probe, bis 89 Pfd. durch Maß zu ersetzen, 63 bez., 50 Ws. pomm. effektiv 89 Pfd. 66½ Rtl. bez. Roggen fest, pr. Januar 58 Rthl. Br., Febr.-März 59 Br., Frühjahr 60—61¼ Rtl. bez., 60½ Gld., 61 Br., Mai-Juni und Juni-Juli 61 Rthl. Geld. Gerste, große loco 38 Rtl. Br., 75 Pfd. pr. Frühjahr 39½ bez, 40 Rtl. Br. Hafer ohne Umsatz. Rüböl flau, loco 10 Rthl. Br., pr. Januar 9 11/12 Rthl. bez., pr. Jan.-Febr. und gr. März-April 10 Rthl. Br., pr. April-Mai 10 Rtl. bez., Br. und Gld. Spiritus Anfangs sehr animirt, schließt etwas matter, am Landmarkt 12½—12 pCt., loco ohne Faß 12¾—11¾ pCt. bez., 11¾ pCt. Br., mit Faß 12¼—12 bez., pr. Febr. 11¾ bez., Frühj. 11¾—11½—11¾ pCt. bez.

* **London**, 10. Januar. Bankausweis. Zirkulirende Noten: 19,284,590 Pfd. St., somit ein Zuwachs von 564,660 Pfd. St. Baarvorrath: 17,557,541 Pfd. St., somit ein Zuwachs von 237,997 Pfd. St. gegen den letzten Ausweis.

Liverpool, 9. Januar. [Baumwollenmarkt.] Die Notirungen sind wohl dieselben, aber die Preise neigen sich sichtlich zu Gunsten der Käufer. 6000 Ztnr. verkauft, 1000 Ztnr. für Spekulation und Export.

Mannigfaltiges.

— (Köln, 11. Jan.) Gestern Abend kam der aus Frankreich weg bonapartirte (bon-à-partir-te) General Lamoriciere auf der Eisenbahn aus Belgien hier an. Er ist im „Hotel Disch" abgestiegen. Er trug sich in das Fremdenbuch als „Proscrit" ein und wird wahrscheinlich noch einige Tage hier verweilen.

— Zwei Bauernweiber gingen neulich in der Morgendämmerung von St. Ismier nach Grenoble, als sie unterwegs plötzlich zwei leuchtende Punkte vor sich sahen. Näher kommend, erkannten sie, daß diese Punkte die Augen eines großen Wolfes waren, der auf den Hinterbeinen saß und anscheinend auf sie wartete Sie kehrten sofort eiligst um und der Wolf verfolgte sie. Schon war er nahe, als die eine Frau im Laufen ihm mehrere Aepfel hinwarf, mit deren Verschlingung er sich etwas aufhielt. Der Wolf setzte darauf die Verfolgung fort und würde die Weiber bald eingeholt haben, wenn sie nicht noch gerade zu rechter Zeit das nächste Dorf erreicht und dort Schutz gefunden hätten.

— (Die pariser große Oper) hat auch wieder ihren alten Vorhang hervorgenommen den die Februarrevolution verdrängt. Dieser neue Vorhang zeigt Ludwig den Vierzehnten, wie dieser Lülli 1672 das Privilegium zu dem Operntheater verleiht. Statt der Lilien sind etzt aber wieder Adler an dem Vorhange angebracht worden!?

— (Ueber den Untergang der Amazone), einem Postdampfschiffe von 3000 Tonnen, welches am 2. d. M. seine erste Fahrt nach Westindien antrat und am 4., Morgens 1 Uhr, 110 englische Meilen südwestlich von den Scillyinseln verbrannte, bringen die Zeitungen den Bericht eines Mitshipman, Vincent, dem Einzigen, der von sämmtlichen Offizieren und Maschinisten gerettet wurde. Wir verließen Southampton mit der westindischen und mexikanischen Post am Bord am Freitag den 2. d. M. Am 3. Mittags befanden wir uns in 49° 12′ N. Br. und 4° 57′ W. Lge., West zu Süd halb Süd steuernd, bei zunehmender frischer Brise. Um 9 Uhr 30 Minuten legten wir bei, da die Maschine glühend heiß geworden war (was bei neuen Maschinen häufig vorzukommen pflegt). Um 11 Uhr 20 Minuten setzten wir bei noch immer zunehmendem Winde die Fahrt fort. Etwa 20 Min. vor 1 Uhr am Sonntag Morgen wurde Feuer bemerkt, das aus der Vorderluke hervorschlug. Es geschah alles Mögliche, um der Flamme Einhalt zu thun, aber vergebens. Das Postboot wurde, mit 20 bis 25 Personen in demselben, in See gelassen, schlug aber sogleich um und trieb nach hinten, wobei die Menschen sich einer an den andern anklammerten. Sie ertranken alle. Darauf wurde die Pinasse herabgelassen, blieb aber an dem vordern Tau hängen, schlug um und Alle, die sich in derselben befanden, stürzten ins Meer. Als nun der zweite Kutter heruntergelassen werden sollte, wurde er von den Wellen perpendikulär in die Höhe gehoben, das Vordertau hakte aus und Alle, die in dem Boot waren, bis auf zwei, wurd'n aus demselben herausgespült. Kapitän Symons, der Befehlshaber des Schiffes, war während dieser Zeit auf das Eifrigste bemüht, seine Mannschaft und Passagiere zu retten. Sechszehn Individuen, unter denen zwei Passagiere, gelang es, das Rettungsboot aufs Wasser zu bringen und ungefähr zu derselben Zeit trat ich (Vincent) nebst zwei Matrosen, dem Stevard und einem Passagier in das Heckboot, welches wir glücklich herabließen. Etwa eine halbe Stunde später nahm uns das Rettungsboot auf, nahm das Heckboot ins Schlepptau und ruderte dem Schiffe zu. Da aber die See immer höher ging und das Rettungsboot dem Umschlagen nahe war, sah man sich genöthigt, das Heckboot fahren zu lassen und umzukehren. Auf dem Schiffe fiel erst der Fockmast, dann der Besahnmast über Bord. Um diese Zeit segelte eine Bark hinter dem Rettungsboot vorbei; wir riefen sie mit unsern vereinigten 21 Stimmen an und glaubten, daß wir Antwort erhielten; sie legte aber um, segelte am Stern des brennenden Schiffes vorbei, wendete gleich darauf und entfernte sich wieder. Das Gig mit fünf Mann in demselben befand sich um diese Zeit in einiger Entfernung von uns, aber die See ging so hoch daß wir keinen Beistand leisten konnten und wir verloren es bald aus dem Gesichte. Um 4 Uhr Morgens am Sonntag fing es stark an zu regnen und der Wind setzte nach Norden um; die See wurde allmälig ruhiger und wir ließen das Boot treiben. Um 5 Uhr flog das Pulvermagazin des Schiffes in die Luft, etwa eine halbe Stunde später fielen die Schornsteine über Bord und das Schiff versank. Um Mittag wurden wir von dem „Marsden" von London, Kapitän Evans, aufgenommen, mit dem wir am 5. Abends 10 Uhr in Plymouth eintrafen. — Auch in einem anderen Berichte wird der Anstrengungen des Kapt. Symons rühmlichst erwähnt. Halb bekleidet kam er, als die Allarmglocke ertönte, auf das Verdeck und ließ die Feuerspritzen in Bewegung setzen. Die Hitze war aber so stark und die Flammen wurden von dem Winde, einem halben Sturm aus Südwesten, so lebhaft angefacht, daß alle Anstrengungen vergebens waren. Das Feuer ergriff bald den Heuvorrath, die Hühnerställe und die Räderkasten und nöthigte die Mannschaft, das Deck zu verlassen und die Rettung in den Booten zu suchen, mit welchem Erfolg, ist oben mitgetheilt. Viele von der Mannschaft und den Passagieren sind übrigens in ihren Schlafstellen verbrannt, andere erstickt. Die Zahl der Boote am Bord der „Amazone" war neun, worunter vier Rettungsboote, und da von dem Schicksale von dreien dieser Boote die Nachricht fehlt, so glaubt man eine, wenn auch nur schwache Hoffnung hegen zu dürfen, daß es noch Einigen der vermißten Mannschaften und Passagiere gelungen sein könnte, mit Hülfe dieser Boote das Land zu erreichen, so wie denn auch die Erhaltung der in dem Gig befindlichen fünf Matrosen möglich ist. Von den 19 Personen, die sich am Bord befanden (110 von der Mannschaft und 49 Passagiere), sind, so viel man bis jetzt weiß, nur 21 gerettet worden. — Von Paris kommt die erfreuliche Nachricht, daß durch ein holländisches Fahrzeug weitere sechs Passagiere und neunzehn Seeleute des verbrannten Dampfers „Amazone" gerettet und nach Brest gebracht sind.

Der „Columbus" strandete am 7. auf der Fahrt von Neworleans nach Liverpool bei Waterford; er stieß mit solcher Heftigkeit auf den Grund, daß er in Trümmer ging. Zwei Frauen, zwei Passagiere und acht von der Mannschaft ertranken. Die Uebrigen, 20 an der Zahl, mit Einschluß des Kapitäns und Steuermanns, sind gerettet. Die heftigen Stürme der letzten Tage werden wohl noch manche Unglücksnachricht einlaufen lassen; so wird aus Sunderland über den Untergang zweier Küstendampfer in der Nähe des Hafens berichtet; doch war in beiden letzteren Fällen kein Verlust von Menschenleben zu beklagen.

[70]

Bekanntmachung.

Der nach der Bekanntmachung vom 12. d. M. in einem Hause der Ohlauerstraße, als der Tollwuth verdächtig, erschlagene und in die Scharfrichterei geschaffte Hund ist, wie die vorgenommene Sektion ergeben hat, wirklich **wuthkrank** gewesen. Es wird daher die Aufforderung an alle hiesigen Besitzer von Hunden hinsichtlich der **Ueberwachung des Gesundheitszustandes ihrer Hunde** auf das dringendste hiermit wiederholt. Alle Hunde, bei welchen die Besorgniß vorhanden ist, daß sie von dem tollen Hunde gebissen worden, müssen sofort getödtet und mit der nöthigen Vorsicht verscharrt werden. Breslau, 14. Januar 1852.

Königl. Polizei-Präsidium. v. Kehler.

[263] **Verbindungs-Anzeige.**

Die heute erfolgte eheliche Verbindung unserer Tochter **Marie** mit dem Kreis-Gerichts-Sekretär Herrn **Faust** hierselbst zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

Groß-Strehlitz, 13. Januar 1852.

Gruhn, Kreisgerichts-Sekretär, und Frau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Franz Faust,
Marie Faust, geb. **Gruhn.**

Groß-Strehlitz, 13. Januar 1852.

---

[570] **Todes-Anzeige.**

Heute früh 5¼ Uhr starb sanft nach langem Leiden unser inniggeliebter theurer Gatte, Sohn, Bruder und Schwager, der königl. Stadt-Gerichts-Kalkulator **Ernst Flöter,** 36 Jahr 8 Tage alt. Diese schmerzliche Anzeige widmen wir allen theilnehmenden Verwandten und Bekannten mit der Bitte, unsern großen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.

Breslau, den 14. Januar 1852.

Henriette Flöter, geb. **Franke,** als Gattin.
Carl Flöter, königl. Stadt-Gerichts-Kalkulator, als Bruder,
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 17ten Januar Nachmittags 3 Uhr auf dem großen Nikolai-Kirchhofe statt.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 15. Jan. Bei aufgehobenem Abonnement. Drittes und letztes **Konzert der Schwestern Fräulein Isabella und Sophie Dulcken** aus London und des **Herrn A. Köckert.** 1) Konzertstück für das Pianoforte von C. M. v. Weber, mit Orchesterbegleitung; vorgetr. von Frl. Sophie Dulcken. 2) La Mélancolie für die Violine von François Prume, vorgetr. von Hrn. A. Köckert. 3) Oesterreichische Lieder für die Concertina von Giulio Reyondi, vorgetr. von Frl. Isabella Dulcken. 4) Grande Fantaisie über Lucrezia Borgia für das Pianoforte von Leopold Meyer, vorgetragen von Frl. Sophie Dulcken. 5) Motive aus Linda di Chamounix für die Concertina, von Blagrove, vorgetr. von Frl. Isabella Dulcken. 6) Introduktion und Rondo aus dem E dur-Konzert für die Violine von Henri Vieuxtemps, vorgetr. von Hrn. A. Köckert. Vor dem Konzert zum dritten Male: **„Personal-Akten."** Lustspiel in 2 Akten von Charles L'Egru.

Freitag, den 16. Januar. Zwölfte Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Waffenschmied."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten. Musik von A. Lortzing.

---

[277] # Im alten Theater

Heute Donnerstag zum ersten Male, Mr. John William Robson's Riesen-Bild,

über 1000 Fuß lang, darstellend:

Die Reise nach London zur Industrie-Ausstellung.

Vorstellung täglich Abends präcise 7½ bis gegen 9 Uhr. Eröffnung der Kasse: 6½ Uhr.

Preise der Plätze:

Erste Rang-Loge 15 Sgr. Parquet 10 Sgr. Parterre 7½ Sgr. Gallerie-Loge 5 Sgr. Gallerie-Platz 2½ Sgr.

Billets sind in der Musikalienhandlung der Herren Bote und Bock bis Abends 6 Uhr zu haben.

Empfehlung.

Unterzeichneter hat das Cyclorama von Mr. Robson gesehen und da er die Reise selbst gemacht, so ist er von der Wahrheit der Darstellung im Einzelnen wie im Allgemeinen so befriedigt, daß er dasselbe mit vollem Recht jedem Natur- und Kunstfreunde empfehlen kann. Der Theil des Gemäldes, die Seereise von Ostende nach Dover, muß Jedem, welcher einmal See gesehen, im höchsten Grade überraschen, so wahr und treu in Ton und Bewegung ist dieselbe dargestellt und im Verhältniß der großen Flächen ist die künstlerische Ausführung bewunderungswerth. Die 2. Abtheilung von Dover nach London durch die Themse hinauf, giebt ganz das rege Bild von dem Welthandel dieser Metropole, die Stadt selbst, wie die hervorragenden Prachtgebäude, welche in der 3. Abtheilung auch noch einzeln dem Beschauer vorgeführt werden, entsprechen in Treue und künstlerischer Vertheilung des Lichts, den delikatsten Anforderungen, welche man nur von einem Staffelei-Gemälde machen könnte.

Berlin im November 1851.

Wilhelm Krause,
Seemaler, Professor und Mitglied der königl. Akademie der Künste.

---

[68] **Nothwendige Subhastation.**

Die dem Kaufmann Beer Meisels zu Krakau gehörigen Sieben Achttheil der auf Brzenskowitzer Grunde belegenen Zinkhütte Leopoldine, laut der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Materialtaxe auf 3360 Rtl. 13 Sgr. 5 Pf. abgeschätzt, wird

am 23. Februar 1852,

von Vormittag 11 Uhr ab, in unserem Parteienzimmer Nr. II. nothwendig subhastirt werden. Die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Miteigenthümer der Hütte, der Bergmeister Christoph Buchbach, die Christiane Karoline verw. Weiß, geborne Jäschke, und Wilhelm, Eduard, Mathilde, Natalie, Herrmann Theodor, Flora Karoline und Julianne Ottilie Geschwister Weiß, so wie die Realgläubiger, Handlungshaus Anton Hölzel und Johann Bochennek und Moritz Liebrecht werden zu dem Termine hierdurch vorgeladen.

Beuthen O/S., den 29. Oktober 1851.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Neueweltgasse Nr. 46 belegenen, auf 9761 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 13. Juli 1852
Vormittags 11 Uhr

in unserm Parteienzimmer, Junkernstr. Nr. 10, anberamt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registraiur eingesehen werden.

Breslau, 29. Dezember 1851.

Königl. Stadt-Gericht, Abtheil. I. [66]

---

[63] **Bekanntmachung.**

Zum Verkaufe einer Parzelle gut bestandenen Holzes in unserem Stadtwalde Zorek haben wir einen Termin auf

den 29. d. M. Vorm. 10 Uhr

im Sessionszimmer der Herren Stadtverordneten hier angesetzt.

Dies wird hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Taxe und die Kaufsbedingungen vom 19. d. M. ab Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in unserer Registratur eingesehen werden können.

Gleiwitz, 10. Januar 1852.

Der Magistrat.

---

[64] **Oeffentliche Bekanntmachung.**

Das zur Stryck und Tieslerschen Concursmasse gehörige sehr umfangreiche Lager von Colonialwaaren und Utensilien soll in dem bisherigen Lokale der Handlung Stryck und Tiesler, Albrechtsstraße Nr. 52, für Rechnung der Gläubiger unter Aufsicht der zu Curatoren verpflichteten Kaufleute Herrmann Hammer und Reinhold Sturm, durch die hierzu vereideten Administratoren, Buchhalter Rietsch und Handlungs-Commis Rettig, ausverkauft werden, was hiermit mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß nur gegen baare Zahlung in preuß. Courant die Verkäufe stattfinden.

Breslau, den 7. Januar 1852.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

---

[69] **Verpachtung.**

Das herzogliche Gut Stampen im hiesigen Kreise und Fürstenthum belegen, 1 Meile von der Kreisstadt Oels, 3 Meilen von Breslau entfernt, soll im Wege der Submission von Johannis 1852 ab auf 12 Jahre anderweitig verpachtet werden.

Die Pachtgrundstücke enthalten:

1247 Mg.	51 QR.	Ackerland,
133 Mg.	34 QR.	Wiesen,
18 Mg.	172 QR.	Garten,
14 Mg.	38 QR.	Hutung und Gräserei,
59 Mg.	143 QR.	Wege und Gräben,
10 Mg.	145 QR.	Hof und Baustellen,
zs. 1484 Mg.	43 QR.	

Diejenigen, welche geneigt sind, diese Pacht zu unternehmen, haben ihre Erklärung unter denen dafür aufgestellten, in unserer Registratur zur Einsicht bereit gelegten Submissions- und Pachtbedingungen bis zum

6. April k. J. Abends 6 Uhr

wohl versiegelt und mit der Aufschrift:

„Pacht-Offerte für das herzogliche Gut Stampen franco"

an uns einzusenden und darauf innerhalb 14 Tagen Vorbescheidung zu gewärtigen, indem der Zuschlag der herzogl. Genehmigung vorbehalten ist.

Die Pachtrealitäten sind übrigens jederzeit vor dem Termine nach eingeholter Anweisung von uns, in Augenschein zu nehmen.

Oels, den 12. Dezbr. 1851.

Herzoglich Braunschweig-Oelssche Kammer.

---

[149] Die Theilung des Nachlasses des am 22. September 1850 zu Breslau verstorbenen Agenten Ludwig Meyer, wird hiermit zufolge § 137 bis 142 Tit. 17 Theil I. A. L. R. bekannt gemacht.

Gleiwitz, den 6. Januar 1852.

Im Auftrage: J. Hamburger.

Städtische Ressoure.

Sonnabend, den 17. Jan.

musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung mit Tanz

im Kutznerschen Lokale.

Eröffnung des Saales 5½ Uhr, Beginn des Konzerts ½7 Uhr.

Billets für Herren 5 Sgr., für Damen 2½ Sgr. sind **gegen Vorzeigung der Betrags-Quittung** von Mittwoch den 14. d. an, in den Vormittagsstunden von 10—12 und Nachmittags von 2—4 in der städtischen Ressource Ring Nr 1, und bei dem Tapezirer Herrn Schadow, Albrechtsstr. Nr. 1, von den betreffenden Komiteemitgliedern in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 12. Januar 1852.

Der Vorstand der städtischen Ressource. [247]

Generalversammlung des kaufmännisch. Vereins.

Donnerstag, den 15. Januar 1852 Abends 7½ Uhr, im Café restaurant.

[274] **Rechnungslegung und Vorstandswahl.**

---

[502] # Privilegirtes Handlungdiener-Institut.

Sonntag den 18. Januar d. J., Nachmittags 2 Uhr,

General-Versammlung

im Instituts-Lokale, behufs Rechnungslegung und Ersatzwahl eines Vorstands-Mitgliedes nach § 3 des Anhangs zum Nachtrag der Statuten, wozu wir die resp. Mitglieder hiermit ergebenst einladen — Zugleich zeigen wir an, daß, wie in früheren Jahren, an diesem Tage ein gemeinschaftliches Abendbrodt stattfindet, wozu wir die Herren Kollegen freundlichst einladen mit dem Bemerken, daß Gäste theilnehmen können. — Zur Bequemlichkeit der resp. Theilnehmer sind Karten bei den Herren F. Weise (auf dem Comptoir der Herren Beyer u. Comp., Albrechts-Straße Nr. 14) und J. B. Selle (Porzellan-Niederlage des Herrn Krister, Ring), so wie bei dem Inspektor unseres Instituts in Empfang zu nehmen. **Der Vorstand.**

---

[278] # Vorlesungen.

Heute, **Donnerstag** den 15. Jan., Abends 7½ bis 8½ Uhr, im Saale des Café restaurant:
Dr. Stein über **„die Handwerke, Zünfte, Innungen und Gilden des Mittelalters."**

Einlaßkarten à 5 Sgr. für **einzelne** Vorlesungen können beim Eintritt in den Saal gelöst werden.

Elsner. Stein.

---

[270] # Oberschlesische Eisenbahn.

Wir können Schwefelsäure fortan nur frankirt zum Versandt annehmen. Für Schaden an derartigem Gute leisten wir nicht nur keine Garantie, sondern es muß uns der Versender jeden Schaden ersetzen, den das Auslaufen der Säure während des Transports anrichtet. Es haben sich nehmlich die jetzt zum Versandt kommenden, sehr dünnen Glasballons, in welchen die Schwefelsäure zur Verladung kommt, in sehr vielen Fällen zum Transport auf Eisenbahnen als ausreichend nicht erwiesen.

Auf Schwefelsäure in starken thönernen Kruken mit eingeschraubtem Stöpsel, in hölzernen Kisten und Sägespänen verpackt, hat die obige Verordnung keine Anwendung.

Breslau, 13. Januar 1852. **Das Direktorium.**

---

[262] **Bekanntmachung.**

Die im Weihnachtstermine 1851 fällig gewordenen Zinsen sowohl der 4- als auch 3½ procentigen großherzoglich posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Spezifikationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Coupons-Spezifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn geh. Commerzien-Rath J. F. Kraker ausgezahlt.

Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termine 1852 gezahlt werden.

Berlin, 13. Januar 1852. **F. Mart. Magnus,** Behrenstr. Nr. 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von großh. posenschen Pfandbriefen werden in den Geschäftstagen vom 1. bis 16. Februar in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Spezifikationen, wozu die Schemata unentgeltlich bei mir zu haben sind, ausgezahlt.

Breslau, 14. Januar 1852. **Joh. Ferd. Kraker,** Ring Nr. 5.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha

Nach vorläufiger Berechnung der Geschäftsergebnisse unseres Versicherungsvereins im verflossenen Jahre werden wir den Theilnehmern desselben für 1851 wieder **73 Procent,** also beinahe dreiviertel ihrer Einzahlung, als Ersparniß zurückgeben können.

Der genaue Rechnungsabschluß wird im Mai d. J. mit der Dividende allen Bankteilnehmern durch die Agentur der Bank zugefertigt werden, welche auch für jeden Anderen, der unserer gegenseitigen Versicherungsgesellschaft noch beizutreten geneigt ist, zu deßfallsiger Auskunft und Vermitteluug stets bereit sind. Gotha, den 11. Januar 1852.

[269] **Die Feuerversicherungsbank für Deutschland.**

Hamburg-amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.

Von **Hamburg** nach **New-York** segelt:

Am 1. März a. c. Packetschiff „Elbe"
„ 15. „ „ „ „Rhein."
„ 1. April „ „ „ „Deutschland."
„ 15. „ „ „ „Nordamerika."
„ 1. Mai „ „ „ „Oder."

Hamburg im Januar 1852. **Aug. Bolten, Wm. Millers Nachfolger.**

In Breslau zur Annahme von Passagieren die für Schlesien bevollmächtigten Haupt-Agenten

[565] **Gebrüder Staats,** Karlsstraße Nr. 28.

---

[572] # Geschäfts-Verlegung.

Unsern geehrten hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden zeige ich ergebenst an, daß ich meine **Lederhandlung** von der Nikolaistraße in das sub **Nr. 60, Ring- und Oderstraßen-Ecke** gelegene Haus, in das nach der Oderstraße bestehende Gewölbe verlegt habe.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen verbindlichst danke, bitte ich selbiges mir auch in dem neuen Lokale zu schenken, was ich durch die reelste und möglichst billigste Bedienung stets zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Breslau, den 14. Januar 1852.

F. W. Moll.

---

[576] Ein Capitalist, der die Börse nicht besucht, beabsichtigt den **Ankauf von Hundert Tausend Thaler Neisse-Brieger Eisenbahn-Actien,** und bittet um Offerten mit Cours-Angabe, wovon jedoch keine unter zehn Tausend Thaler sein darf, innerhalb 3 Tagen sub Chiffre D. Breslau poste restante.

[266] Zum Schluß des Jahres halten wir uns verpflichtet, über die zum Bau einer evangelischen Kirche in Zobten a. B. bei uns eingegangenen Spenden der Liebe öffentlich zu berichten. — Es erfolgten: von dem königl. Mediz.-Assess. und Stadtrath Hrn. Gerlach in Breslau 3 Rtl., Hrn. Direktor Schück in Schweidnitz 1 Rtl., J. v. G. in Görlitz 1 Rtl., Hrn. Stendel in Loewen 1 Rtl., Frl. Louise Bunzel in Gröditz 1 Rtl., von einem Ungenannten 10 Rtl., Hrn. Gärtner Kliem in Schwentnig 1 Rtl., Hrn. Lieut. und Rittergutsbes. Mens auf Karlsdorf 15 Rtl., Hrn. Rittergutsbes. Henschel auf Kuchendorf 2 Rtl., Hrn. Amtmann Roth in Weigelsdorf 1 Rtl., Hrn. Amtmann Dittmann in Lampersdorf 1 Rtl., Hrn. Kreisthierarzt Sesselmann in Reichenbach 1 Rtl., M. L. in Frankenstein 1 Rtl., von Sr. Magnificenz dem Hrn. Rektor, desgl. von einem hochwürdigen Senat und den sämmtlichen hochgeehrten Herren Professoren und Doktoren der königl. Universität Breslau 35 Rtl. 20 Sgr., von einer wohllöblichen Expedition der Schles. Zeitung 16 Rtl. 9 Sgr. 6 Pf., Hrn. Rittergutsbes. Tuch auf Hundsfeld 15 Rtl., Hrn. Gustav Destner in Breslau 1 Rtl., Hrn. Hauptm. v. Tschirschky in Breslau 1 Rtl. 20 Sgr., zusammen 108 Rtl. 19 Sgr. 6 Pf. — Indem wir hiermit den hochgeehrten Wohlthätern im Namen der von uns vertretenen Gemeinde unseren innigsten herzlichsten Dank für diese Beweise christlicher Bruderliebe, die, wie wir hoffen, nach einem so glänzenden Vorgange gewiß Nachfolge finden wird, abstatten, knüpfen wir daran die angelegentliche ergebenste Bitte, auch fernerhin der für uns hochwichtigen Angelegenheit ihre geneigte Theilnahme zu bewahren. — Ist ja doch das erstehende Gotteshaus ein zur Ehre Gottes und zum schönen Zeugniß thätigen Christensinnes gereichendes, vom Dank der jetzt lebenden und der künftigen Generationen gefeiertes Werk. Zobten, den 4. Januar 1852.

Das Komitee für Erbauung eines evangelischen Gotteshauses in Zobten.
Grundmann. p. Dr. Schummel. Witschel. Würing. Freih. v. Lüttwitz. Nicolaus. Reimann. Schmidt.

[67] **Verkauf resp. Vermiethung.**
Das der hiesigen Stadtgemeine gehörige unter Nr. 10 der Klosterstraße und Nr. 19 der Paradiesgasse belegene Grundstück (vormals das Cafetier Hankesche Etablissement) soll im Wege der Licitation verkauft oder auf 3 Jahre vom 1sten März d. J. ab vermiethet werden. Wir haben deshalb einen Termin
auf Montag den 26. Januar d. J. Nachmittags 5 Uhr,
im rathhäuslichen Fürstensaale, anberaumt, zu welchem Kauf- und Miethlustige unter dem Bemerken eingeladen werden, daß die Kauf- und Miethsbedingungen in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgehängt sind.
Breslau, den 8. Januar 1852.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

[65] An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die Anstellung eines **Hülfslehrers** erforderlich, welcher außer freier Wohnung ein Gehalt von 130 Rthlr. erhalten soll. Qualificirte Bewerber werden hierdurch aufgefordert, unter Einreichung der nöthigen Zeugnisse, sich bis zum 25sten d. M. bei uns zu melden.
Neumarkt, den 12. Januar 1852.
Der Magistrat.

[264] Ein gewandter **Registratur-Beamter,** der sich über seine Tüchtigkeit und seinen moralischen Lebenswandel mit glaubwürdigen Attesten ausweisen kann, findet sofort eine Anstellung. Meldungen dazu sind unter Beifügung der Atteste unter der Chiffre C. A. poste restante Festenberg per Oels bis spätestens den 22. d. M. einzusenden. **Dasselbe gilt für einen Beamten, der mit dem Rechnungs-Wesen vollkommen vertraut ist.**

[265] Eine arme vater- und mutterlose Waise von außerhalb Breslau, wünscht recht bald ein Unterkommen als Lehrling. Zu erfragen bei Hrn. Lange, Mehlgasse Nr. 7.

Adjuvanten-Posten.
Der hiesige Adjuvantenposten ist plötzlich vakant geworden. Ich fordere qualifizirte Subjekte, welche musikalisch sind, hierdurch auf, sich baldigst melden zu wollen, da der Posten schleunigst wieder besetzt werden soll.
Wernersdorf, Kr. Bolkenhayn, am 12. Januar 1852.
[268] **Winzker,** Pastor.

[574] Ein gebildeter solider Mensch, unverheirathet und militärfrei, 26 Jahr alt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht sofort eine Stelle als Haushälter oder Kutscher. Näheres ertheilt Hr. J. Cohn, in d. Kleiderhandlung, Ring 9.

[561] **Engagement-Gesuch.**
Ein mit guten Zeugnissen versehener, in der Rent-Amts-, Kassen- und Polizei-Verwaltung, sowie im Forst- und Gerichtswesen gehörig routinirter Beamte, sucht auf bedeutenden Gütern eine Stelle als Rentmeister, oder in größeren Fabriken eine dergleichen als Buchhalter. — Hierauf Reflektirende werden ergebenst ersucht, gefällige portofreie Offerten unter der Chiffre F. R. an Herrn Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28, zur Weiterbeförderung abgeben zu lassen.

[568] Ein unverheiratheter Mann sucht ein Geschäft zu kaufen von 1 bis 2000 Thlr., oder die Betheiligung bei einem Solchen, wo nicht unbedingt ein Kaufmann erforderlich ist, unter Adr. B. H. franco poste restante Breslau.

[554] Ein Fräulein in gesetzten Jahren, in weiblichen Arbeiten der Leitung der Wirthschaft und Kochkunst erfahren, sucht ein Engagement als Ausgeberin, Wirthschafterin, auch zur Erziehung der Kinder. Das Nähere Ohlauer Vorstadt, Klosterstr. 81, parterre links.

Wohnung zu vermiethen.
Alte Sandstraße Nr. 17 ist eine kleine Wohnung vom 1. April d. J. zu vermiethen, und das Nähere zwei Stiegen zu erfahren. [563]

[559] Eine Wirthschafterin sucht ein Unterkommen und eine Näherin Beschäftigung. Näheres bei Herrn Schmigalla, Ohlauerstr. 47.

[577] **Ein Handlungs-Commis,**
der das Manufaktur-Waaren-Geschäft en gros erlernt hat, wird für ein solches in einer Provinzial-Stadt als Reisender in Schlesien, von jetzt oder Ostern d. J. ab, zu engagiren gesucht. Routinirten und soliden Bewerbern werden die Herren **Münsterberg & Comp.** in **Breslau,** (Karlsstraße) nähere Auskunft ertheilen.

[555] Eine 1¼ Jahr alte schwarze flockharige
Neufundländer-Hündin
ist zu verkaufen Friedrichsstraße 8, erste Etage, Mittags von 2—3 Uhr.

[564] Ein Zimmer, schön möblirt, die Ansicht nach den Ring, ist Elisabet- (Tuchhaus-) Straße Nr. 1 erste Etage, vom 1. Februar an zu vermiethen.

[571] Zu vermiethen ist Albrechtsstr. Nr. 17, in Stadt Rom, eine Wohnung in erster Etage von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß. Näheres in zweiter Etage.

[557] Büttnerstraße Nr. 3 ist die zweite Etage zu vermiethen.

[562] Weidenstr. Nr. 25 (Stadt Paris) sind 2 Wohnungen von je 4 Zimmern mit Zubehör und Gartenpromenade zu Ostern, für den Preis von 130 Rthl. und resp. 140 Rthl. zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

[10]

Der Boyveauische Rob,

[siehe „Breslauer Zeitung" vom 29. Juli und 8. August 1851]
dessen Haupt-Depot sich in Paris, rue Richer 12, befindet, wurde durch Dekret vom Jahre XIII., durch Depeschen von 1828 und 1831, durch Schreiben des Handelsminister von 1845 und 1846, so wie später durch königlichen Beschluß ermächtigt und hierauf von der medizinischen Gesellschaft für gut geheißen.

Verschiedene Beschlüsse von Präfekten und Unterpräfekten haben den Verkauf des Boyveauschen **Robs** (Saftes) in den Departements bewilligt, und ungefähr in den hier beigefügten Ausdrücken diese Beschlüsse abgefaßt.

Präfectur des Somme-Departements.

Amiens, den 23. Februar 1849.

Mein Herr! Zufolge des in Ihrem Schreiben vom 21. d. M. ausgedrückten Wunsches habe ich die Ehre, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß ich dem Herrn Liermant, Apotheker zu Doulens, die Erlaubniß ertheile, eine Niederlage des **Boyveauischen = Laffectorischen Robs,** dessen Erfinder Sie sind, zu halten. Genehmigen Sie ꝛc.

Der Präfekt des Somme-Departements, **Leon Maneel.**

Neue Heilungs = Beobachtungen.

Straßburg, den 7. Februar 1849.

Wollen Sie mir gefälligst sechs Flaschen vom Rob Boyvean zuschicken; da ich dessen gute Wirkung bemerkt, so nehme ich meine Zuflucht zu demselben. Empfangen Sie u. s. w.

Latour, Regimentsarzt 1. Klasse, beim 8. Jäger-Bataillon in Straßburg.

Ehrenwerther Kollege! Da ich schon zwei Mal die vortrefflichen Wirkungen des Boyveau-Laffectorischen Robs bemerkt, so beeile ich mich Ihnen im Voraus meine Zufriedenheit auszudrücken, wenn Sie mir durch den beschleuntgten Güterwagen acht französische Maaß von diesem wohlthuenden Getränke übersenden wollten. Genehmigen Sie u. s. w.

Fourquet, Regimentsarzt beim 5. Artillerie-Regiment.

Die Kranke, welche den Rob Boyveau gebrauchte, den Sie mir vor einiger Zeit geschickt, hat sich darauf sehr gut befunden. Ich bitte Sie, mir durch die Diligence sechs neue Flaschen, deren ich für einen anderen Kranken bedarf und welcher sich in einem ähnlichen Falle befindet, zu übersenden. Ich hoffe auf einen eben so günstigen Erfolg. Empfangen Sie u. s. w.

Boudant, Doktor der Arznei P. zu Grannat.

Der Kranke, für den ich bei Ihnen um zehn Flaschen des Boyveauischen Robs ansuchte, verspürt eine große Besserung; er wird die Ehre haben, Sie im Laufe des fünftigen Monats zu Paris zu besuchen. Ich habe die Ehre u. s. w.

Rolland, Doktor der Arznei, erster Wundarzt im Spitale zu Toulouse, Professor an der Arzneischule, rue du Musée 4.

Verbarin, Oise-Departement, den 11. Februar 1848.

Lange hatte ich an der mit Recht verkündeten Wirkung des Boyveauischen Robs gegen die sogenannten eingefleischten Krankheiten gezweifelt; allein vergangenen Sommer frug einer meiner Klienten, H...., der syph. Geschwüre auf der Stirn hatte, Sie um Rath, und nachdem er einige Monate lang Ihren Rob gebraucht, heilten die Geschwüre, ohne daß irgend eine Spur davon übrig blieb. Seine Frau, deren Gesundheit seit mehreren Jahren geschwächt war, empfand Symptome, welche eine organische Verletzung der Gebärmutter vermuthen ließen, konsultirte Sie, und Ihre Meinung bestätigte, was ich angegeben; sie nahm nun vom Rob, und nach einiger Zeit verschwanden alle sympathischen Anzeichen der Verdauungsgänge.

Genehmigen Sie u. s. w. **Delamarre,** Doktor der Arznei zu Verbarin.

Chambly, den 6. Dezember 1848.

Ehrenwerther Kollege! Mit unendlicher Dankbarkeit empfange ich Ihr Werk über die Hautkrankheiten. Ich habe mich ungemein viel mit diesen Krankheiten abgegeben, allein wiewohl dieser Zweig der Heilkunde von den in jedem Betrachte empfehlenswerthesten Männern bebaut wird, so läßt doch die Behandlungsart viel zu wünschen übrig. So wie Sie, bin ich der Meinung, daß alle diese Krankheiten mehr ein allgemeines, als ein örtliches Gebrechen zur Grundlage haben, und daß außer allem Zweifel, der bisher von den Aerzten, die sich mit der Behandlung der Hautkrankheiten befassen, erhaltenen geringen Erfolg von diesem falschen Systeme herrührt. Ich hoffe, daß von nun an diese Lücke durch den Gebrauch Ihres Robs ausgefüllt sein wird, und daß die Aerzte denselben häufiger anwenden werden. Belieben Sie dem Ueberbringer meines Briefes vier Maaß und zwei halbe Maaß zu geben. Empfangen Sie u. s. w.

Tourette, Doktor der Arznei zu Chambly.

Wir Unterzeichneter, Doktor der Arzneikunde, bezeugen hiermit, daß wir den Rob Boyveau-Laffecteur bei H. A., an unerträglichen Kopfschmerzen leidend, deren Ursache syph. war, angewandt, und den vollständigsten Erfolg erhalten haben. Das Uebel widerstand allen mercuriellen Zubereitungen. — Herr P..., ehemaliger Seeoffizier, fragte uns einer Anschwellung seines linken Knies wegen um Rath. Der Schmerz war unerträglich, während der Nachtzeit aufs Höchste steigend, und das trotz der Zugpflaster und Schwefelbäder, das Uebel ließ nicht nach. Dem Kranken wurde das Rob Boyveau verordnet, und in Zeit von zwei Monaten stellte sich die Heilung ein. Den 23. Januar 1848.

Der Doktor **Thomassin,** rue Montmartre 63.

Brüssel, den 14. Oktober 1847.

Ehrenwerther Kollege! Mit Vergnügen habe ich in Begleitung Ihrer Sendung einige Zeilen von Ihrer Hand gefunden. Ueber den Rob Boyveau, von dem Sie mir sprechen, habe ich viel zu sagen; meine gesammelten Beobachtungen sind höchst wichtig; noch kann ich mich nicht entschließen, solche der Oeffentlichkeit zu übergeben. Vornehmlich habe ich die vollständige Heilungen zweier Fälle, chronischer indo-capsulite mit gänzlicher Lähmung des Gesichtssinnes, hervorzuheben. Wäre die Heilung nicht so frischen Datums, so würde ich dieselbe unmittelbar bekannt machen.

Doktor **Cunier** in Brüssel, Professor der Arzneikunde.

Ehrenwerther Kollege! Gestern richtete ich einen ausgezeichneten Künstler an Sie, der sich einer blutreinigenden Behandlung durch den Rob Boyveau unterziehen will; er wünscht von Ihnen die Erleichterungen zu erhalten, welche Sie Schriftstellern und Künstlern angedeihen lassen. Ich habe bereits die Ehre gehabt, mehrere Kranke, die Sie vollends hergestellt, Herrn H..., Bankier, Herrn H..., Richter am Tribunal von ..... zu sprechen.

Doktor **Aussandon,** rue Notre-Dame-de-Lorrette 42.

Die Spital-Aerzte empfehlen den anti-syph. Boyveau-Laffecteur Rob als allein von der Regierung genehmigt und von der königlich medizinischen Gesellschaft gutgeheißen. Dieses Heilmittel, von angenehmem Geschmack, leicht und im größten Geheimniß zu nehmen, wird seit mehr als 60 Jahren bei der königlichen Marine angewandt und heilt in kurzer Zeit von Grund aus, wenig Kosten verursachend und ohne Furcht des Rückfalls; ältere und neuere Flüsse, Krebse an der Gebärmutter, Geschwüre, Verengungen, Harnleiden, und alle neuen eingewurzelten, hartnäckigen oder dem Merkur und den andern Heilmethoden widerstehenden syph. Krankheiten, so wie auch die Flechten und Hautkrankheiten.

Für den en gros Verkauf belieben sich die Mediziner und Apotheker im Norden an die Haupt-Agenten zu wenden: in Amsterdam an Herrn **Dehaan,** Pelverstraße Nr. 66; in Leipzig an Herrn Dr. **Laurentius,** Hohenstraße Nr. 26; in Mainz an Herrn Dr. **Gallette;** in Straßburg an Herrn **Bär,** Apotheker; in Warschau an Herrn **Schlenker,** Negociant, rue des Sénateur 459; in St. Petersburg an Herrn **Tipmer,** Apotheker; in Odessa an Herrn **Kochler,** Apotheker; in Paris an Herrn **Dr. Boyveau-Laffecteur,** rue Richer 12.

Zu einer Kur sind 4 bis 12 Flaschen erforderlich. Die Flasche kostet 3 Thaler — 4 Fl. 30 Kr. C.-M. — 5 Fl. 15 Kr. rhein. (unter 2 Flaschen werden nicht versandt); der Betrag ist franco einzusenden. — Bei Bestellungen beliebe man einen Wechsel nach Sicht an die, welche Niederlagen haben, oder auch an Herrn **Dr. Laffecteur,** rue Richer 12, zu Paris einzusenden. Auch kann der Betrag in preußischen Kassenscheinen eingeschickt werden.

Bei Anfertigung des Rechnungsabschlusses pro **1851** sehen wir uns veranlaßt, alle Diejenigen, welche mit ihren Zahlungen für konsumirtes Gas ꝛc. noch im Rückstande sind, hierdurch aufzufordern, spätestens bis zum **15ten d. M.** ihre Rechnungen zu berichtigen. Breslau, den 7. Januar **1852.**

[140] **Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.**

---

[556]

Lokal = Veränderung.

Mein **Cigarren- und Tabak-Geschäft** befindet sich von jetzt ab **Ohlauerstraße Nr. 22,** schrägüber der Bischofsstraße. Einem geehrten Publikum empfehle ich mein sortirtes **Cigarren-Lager,** sowie auch verschiedene **Rauch- und Schnupftabake,** und werde stets bemüht sein, mir das schon geschenkte Vertrauen auch ferner zu erhalten suchen; um die Zufriedenheit meiner Kunden zu erreichen, halte ich immer auf eine gute preiswürdige Cigarre. Auch empfehle ich eine Auswahl der bekannten **Müllerdosen,** sowie in dieses Fach passende Artikel.

Breslau, 15. Jan. 1852. Die Cigarren- u. Tabakhandl. von **F. Elkner u. Cp.**

Zur gefälligen Beachtung für Gartenfreunde, Land- und Forstwirthe!

Mein neues sehr reichhaltiges **Saamen-** und **Pflanzen Verzeichniß** pro 1852 ist erschienen und von mir, so wie durch Herrn Liedecke in Breslau, Stockgasse Nr. 28, auf gefäll. frankirtes Verlangen gratis zu beziehen. Die Preise sind bei vorzüglich gutem und frischem Saamen, resp. schönen Exemplaren von Pflanzen, billigst gestellt. Aufträge werden wie seit vielen Jahren in gewohnter Weise prompt und bestens zur Zufriedenheit der Herren Besteller ausgeführt. Erfurt, im Januar 1852. **Ernst Benary,** Kunst-Handelsgärtner. [258]

---

[333] Ein gebildeter und tüchtiger Oekonom 23 Jahr alt, Holsteiner und militärfrei, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald eine Stelle als Verwalter oder Schreiber auf einem Gute. Derselbe kann für seine Geschäftsführung nöthigenfalls genügende Kaution stellen. — Frankirte Offerten werden unter R. S. poste restante Breslau entgegengenommen.

Für Zuckerfabrikanten.

Ein Zuckersiedemeister, der Raffinaden und Rohzucker zu kochen versteht, und mit der Rohzuckerfabrikation so wie Raffination genau vertraut ist, hierüber auch gute Zeugnisse aufzuweisen vermag, wünscht seine Stelle zu Johannis 1852 zu verändern. Selbiger arbeitet jetzt in einer großen und gut renommirten Fabrik, und würde wieder eine Stellung als Meister oder Dirigent annehmen. Frankirte Offerten sub L. A. 12 übernimmt und befördert Herr **Liedecke** in Breslau, Stockgasse 28. [567]

[457] Karlsstraße Nr. 36 sind zu Ostern d. J. 2 Zimmer vorn heraus, 1. Etage, an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.

[535] **Ring Nr. 43**
ist die zweite Etage zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

[183] **!Immer Vergnügt!**

Bischoff's Hamburger Keller,
Ring 10 und 11, Blücherplatzecke,
empfiehlt sein Lager feiner **Weine, Cognac** und **Arak,** sowie ächt **englisch Porter, Kremsier-Weißbier** und **Erlanger Lagerbier.**

[171] Den **hochgeehrten Herrschaften** werden alle konditionirende Personen ohne Ausnahme **gratis** nachgewiesen durch den Agent **Aug. Zimmermann** in Magdeburg.

[271] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.
Gutsbes. Graf v. Haugwitz aus. Korolath. Rittergutsbes. v. Schmiedeberg a. Löwenstein. Gutsbes Kramsta aus Leipzig. Graf Leutrum aus Kauffungen. Gutsbes. Graf Magnis aus Eckersdorf. Baron v. Sauerma a. Sterzendorf. Gutsbes. v. Burgsdorf aus Langensalza.

Markt = Preise.

Breslau am 14. Januar

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	74	70	65	58	Sgr.
Gelber dito	71	69	65	60	"
Roggen . . .	68	66	63	57	"
Gerste . . .	46	44	41	40	"
Hafer . . .	31½	30½	29	27	"
Erbsen . . .	60	57	55	53	"
Rothe Kleesaat	—	15	12½	10½	"
Weiße Kleesaat	12¾	11¾	10½	8—9	Rtlr.
Spiritus	13½ Rtlr. Gl.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

13. u. 14. Jan.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6''',53	27"6''',83	27"6''',88
Luftwärme	+ 7,1	+ 5,4	+ 7,4
Thaupunkt	+ 4,3	+ 3,1	+ 3,9
Dunstsättigung	78pCt.	82pCt.	74pCt.
Wind	S	S	SW
Wetter	trübe	trübe	trübe

Börsenberichte.

Breslau, 14. Jan. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br., Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113⅔ Br. Ld'or 109¼ Gl. Poln. Bank-Billets 95¾ Br. Oesterr. Bankn. 80 5/12 Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 103½ Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 103¼ Br. St.-Schuld-Sch. 3½% 89⅓ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. — — Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¾ Br., dto. 4¼% 100½ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 104 Br., neue 3½% 95¼ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97 1/12 Br., neue schles. Pfdbr. 4% 103¾ Br., Litt. B. 4% 103¾ Br., 3½ 96¼ Br. Rentenbr. 99⅚ Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 95½ Br., neue 95½ Br. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.Freib. 79 Br., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96⅙ Br. Oberschl. Litt. A 3½% 135 5/12 Br., Litt. B. 3½% 122¾ Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% 99⅓ Br. Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 82¾ Br., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 93½ Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% — — Prior. 5% Ser. III. — — Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 57⅚ Br. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 39 1/12 Br. Pos.-Stargard 3½% — —

Berlin, 13. Jan. Außer Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Aktien, die höher bezahlt wurden, waren die meisten übrigen Effekten eher matter, die Course aber durch einige Kauf-Ordres gehalten. Wien 1½% niedriger.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 108⅝ bez., Prior. 4½% 103 Br., 5% 103½ Br. Krak.-Oberschl. 82¾ bez., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 39 à ¼ à ⅛ bez., Prior. 5% 100½ bez. Niederschl.-Märk. 3½% 92¾ à 93¾ bez., Prior. 4% 98½ bez., Prior. 4½% 102 Br., 5% Serie III. Prior. 101¾ Br., Prior. Serie IV. 5% 104 Br. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 31 Br. Oberschl. Litt. A. 3½% 135½ bez., Litt. B. 3½% 121½ Br. Rheinische 68 bez. u. Br. Stargard-Pos. 87⅝ à ¾ bez. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 103 bez. u. Br. St.-Anleihe 1850 4½% 10[illegible]½ bez., dto. von 1852 101⅝ Br. ½ Gl. St.-Schuld.-Sch. 3½% 89¼ bez. Seehandl.-Präm.-Sch. 121 bez. Pos. Pfdbr. 4% 104 Gl., 3½% 95¼ Gl. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 99½ bez. u. Gl. Poln. Pfdbr. alte — — Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 85¾ Br., à 300 Fl. 144 Br.

Frankfurt a. M., 13 Jan., Nachm. 2 Uhr. Nordbahn 39½.

Hamburg, 13. Jan. Nachm. 2 Uhr 30. Min. Weizen, stille. Roggen, 91 zu lassen, keine Angebote. Oel, pro Jan. 18½, pro Mai 19¼, pro Oktober 20¾. Zink, 1000 Ctnr. loco 9¾.

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 14. Jan. St.-Schuld-Sch. 89½. 5% Anleihe 103⅜, 4½% 101½. Rentenbr. 99¼. Pos. Pfdbr. 95½. Oberschl. 135⅜. Krak. 82¾. Märk. 93½. Nordbahn 39⅛.

Paris, 13. Jan. 5% 104. 15.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.